



Torsten Flaig

Armenien


Entdeckungsreisen im Land der Kreuzsteine: von der Hauptstadt Jerewan durch altes Kulturland zum Sewansee und zu den Klöstern in der beeindruckenden Bergwelt des südlichen Kaukasus ...

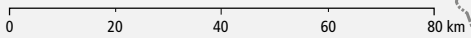
DUMONT
REISE-HANDBUCH

aktiv
erleben





-  Kulturserlebnis
-  Naturerlebnis



Torsten Flaig

Armenien

DUMONT

REISE-HANDBUCH

Inhalt

Im Schatten des Ararat – ein Land am Kreuzweg der Welten	8
Armenien als Reiseland	10
Planungshilfe für Ihre Reise	13
Vorschläge für Rundreisen	17

Wissenswertes über Armenien

Steckbrief Armenien	22
Natur und Umwelt	24
Wirtschaft, Soziales und aktuelle Politik	34
Geschichte	39
Zeittafel	52
Gesellschaft und Alltagskultur	54
Architektur und Kunst	61

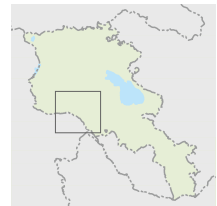
Wissenswertes für die Reise

Anreise und Verkehr	78
Übernachten	82
Essen und Trinken	84
Outdoor	87
Feste und Veranstaltungen	91
Reiseinfos von A bis Z	94

Unterwegs in Armenien

Kapitel 1 – Jerewan und Umgebung

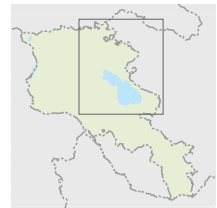
Auf einen Blick: Jerewan und Umgebung	118
Jerewan	120
Geschichte	121
Rund um den Platz der Republik	123
Vom Platz der Republik zur Vernissage	128
Auf der Abovjan-Straße nach Norden	130
Entlang der Maschtoz Avenue	135
Jerewans Grüner Ring	143



Marschall Baghramjan Avenue	148
Ein Abstecher zu alten Kirchen	150
Aktiv: Auf »Soviet City Tour« durch das Jerewan von einst	151
Von der Kaskade zum Platz der Republik	153
Außerhalb des Zentrums.	162
Siegespark	162
Gedenkstätte Zizernakaberd	163
Durch den Süden der Stadt	165
In den Nordosten	170
Aktiv: Mit der Marschutka durch die Stadt	171
Zvartnotz, Etschmiadsin und Mezamor	174
Musaler	174
Zvartnotz	175
Etschmiadsin	176
Mezamor	184
Chor Wirap und Umgebung	185
Durch die Ararat-Ebene	185
Chor Wirap	189
Garni und Geghard	190
Von Jerewan Richtung Garni	190
Tempel von Garni	191
Aktiv: Garni: Wandern in einer Sinfonie aus Stein	194
Kloster Geghard	195

Kapitel 2 – Der Sewansee und der Norden

Auf einen Blick: Der Sewansee und der Norden	200
Von Jerewan Richtung Sewansee	202
Am Stadtrand von Jerewan	202
Den Hrasdan entlang	204
Zaghkadsor	206
Der Sewansee	210
Stadt und Halbinsel Sewan	212
Aktiv: Segeln und Surfen auf dem Sewansee	218
Am westlichen Seeufer entlang	219
Noratus	222
Gawar und Umgebung	223
Historische Stätten am Südufer	226



Dilidschan und die Armenische Schweiz	232
Provinz Tawusch	232
Vom Sewansee nach Dilidschan	233
Dilidschan und Umgebung	236
Aktiv: Zu Fuß von Dilidschan nach Hagharzin	239
Hagharzin und Goschawank	241
Durch den Norden von Tawusch	247
Aktiv: Zipline-Abenteuer im Yell Extreme Park	250
Wanadsor und die Provinz Lori	256
Von Dilidschan nach Wanadsor	256
Wanadsor	256
Spitak	260
Stepanawan und Umgebung	261
Die Dsoraget-Schlucht entlang	263
Durch die Pambak-Schlucht	265
Die Klöster um Alawerdi	268
Kloster Kobajr	268
Aktiv: Wanderung durch die Debed-Schlucht	270
Odsun	271
Alawerdi	274
Sanahin	276
Haghat	281
Achtala	286

Kapitel 3 – Gjumri und der Nordwesten

Auf einen Blick: Gjumri und der Nordwesten	292
Historische Stätten in der Provinz Armawir	294
Armavir (Stadt)	294
Sardapat	295
Prähistorische Stätten im Umland	297
Auf dem Weg nach Gjumri	299
Von Jerewan stadtauswärts	299
Aschtarak	300
Oschakan	305
Agarak	307
Den Südhang des Aragaz hinauf	308
Weiter die Südflanke des Aragaz entlang	311
Talin und Umgebung	315
Gjumri	318
Durch die Altstadt	321
Die Neustadt	331
Außerhalb des Zentrums	331



Im Westen der Provinz Schirak	335
Marmaschen	337
Aktiv: Durch das Achurjan-Tal zum	
Kloster Marmaschen	340
Zum Nationalpark Arpisee	342
Entlang der türkischen Grenze nach Jereruk	344
Die Nordostflanke des Aragaz	352
Von Gjumri Richtung Artik	353
Artik und Umgebung	354
Haritschawank	355
Über die Hochebene Zaghkahowit	357
Aparan und Umgebung	358
In die Hochlagen des Aragaz	361
Die Klöster an der Schlucht des Kassagh	366
Jeghward	370

Kapitel 4 – Der Süden Armeniens

Auf einen Blick: Der Süden Armeniens	374
Auf dem Weg nach Süden	376
Durch die Provinz Ararat	376
Areni und Umgebung	380
Norawank	384
Über den Wardenjaz-Pass nach Süden	388
In den Bergen von Wajoz Dsor	391
Jeghegnadsor	392
Klöster und Kirchen bei Jeghegnadsor	394
Ausflug in das Tal des Jeghegis	398
Auf dem Weg nach Dschermuk	404
Dschermuk	407
Aktiv: Ein heißes Bad im Geysir	410
Sisian, Goris und die Schlucht des Worotan	412
Provinz Sjunik	412
Über den Worotan-Pass	413
Soraz Karer	414
Sisian	417
In der Umgebung von Sisian	419
Aktiv: In einsamer Höhe – eine Fahrt zu den	
Felsbildern von Ughtasar	420
Die Schlucht des Worotan	424
Aktiv: Wanderung nach Tatew und in die	
Worotan-Schlucht	426
Kloster Tatew	428
Goris und Umgebung	431



Im äußersten Süden	437
Von Goris nach Kapan	438
Auf dem Weg nach Kadscharan	441
Über den Taschtun-Pass nach Meghri	442
Auf der M 17 zurück nach Kapan	445
Sprachführer	448
Kulinarisches Lexikon	450
Glossar	452
Register	456
Abbildungsnachweis/Impressum	464

Themen

Im wilden Kaukasus – von Leoparden und Geiern	29
»Die vierzig Tage des Musa Dagh« – der Roman des 20. Jahrhunderts	46
Ein Bilderbuch der Heiligen – Die Heilig-Kreuz-Kirche von Aghtamar	58
Symbol armenischer Kultur – der Kreuzstein	62
Dawit von Sassun – das Nationalepos der Armenier	68
Mesrop Maschtoz und das armenische Alphabet	136
Der heilige Gregor – »Erleuchter Armeniens«	178
Der Ararat – die »Mutter der Berge«	186
Tscharenz und sein Gedicht »Mein Armenien«	192
Jesiden und Molokanen: Armeniens Minderheiten	258
Howhannes Tumanjan und die armenischen Märchen	266
Eine armenische Laus und ihre »Nähe« zur Macht	298
Gipfel des Ruhmes – der Aragaz als Sitz der Wissenschaften	312
Das Erdbeben 1988	322
Armenisches Erbe jenseits der Grenze	346
Ani, die alte Hauptstadt Armeniens	350
Wischapakar – Armeniens Drachensteine	363
Das Thaddäus-Fest – Christliche Pilgerfahrt in den islamischen Gottesstaat	446

Alle Karten auf einen Blick

Jerewan und Umgebung: Überblick	118
Großraum Jerewan: Überblickskarte	123
Klosteranlage Etschmiadsin: Grundriss	181
Von Garni in die Schlucht des Asat: Wanderkarte	194
Kloster Geghard: Grundriss	196
Der Sewansee und der Norden: Überblick	200
Von Dilidschan nach Hagharzin: Wanderkarte	239
Kloster Goschawank: Grundriss	246
Klöster an der Debed-Schlucht: Routenkarte	269
Durch die Debed-Schlucht: Wanderkarte	270
Kloster Sanahin: Grundriss	278
Kloster Haghpät: Grundriss	285
Gjumri und der Nordwesten: Überblick	292
Gjumri: Cityplan	321
Durch das Achurjan-Tal zum Kloster Marmaschen: Wanderkarte	340
Der Süden Armeniens: Überblick	374
Von Ltsen nach Tatew und in die Worotan-Schlucht: Wanderkarte	426
Kloster Tatew: Grundriss	430

Im Schatten des Ararat – ein Land am Kreuzweg der Welten

Noch ist Armenien als Reiseziel wenig bekannt. Aber Armenien, das geschichtsträchtige Land an der äußersten Flanke Europas, wo der alte Kontinent auf den Orient stößt, fasziniert. Wer den jungen, postsowjetischen Staat mit so reichem historischem Erbe, einer so beeindruckenden Landschaft und seine herzlichen Bewohner einmal kennengelernt hat, der wird sich schnell in Armenien verlieben. Also dann: bari tschanaparh, gute Reise!

Natürlich kennen Sie Charles Aznavour, Andre Agassi und Kim Kardashian. Sie alle sind Armenier. Natürlich kennen Sie den »Säbeltanz« aus dem Ballett »Gayane« von Chatschaturjan, ein Stück armenischer Musik! Natürlich kennen Sie die Fragen an Radio Eriwan. Im Prinzip ja, aber ... Aber kennen Sie Armenien? Armenien, ein Land am Kreuzweg der Welten, urchristliches Abendland und doch schon von einem orientalischen Hauch durchzogen, kennt man kaum. Und dabei lohnt es doch so sehr, Armenien zu entdecken!

Antike Autoren vermuteten im Osten, dort wo sich der Ararat über das Hochland erhebt, das irdische Paradies. Dort, wo die Schubkraft der Kontinentalplatten die mächtigen Gebirgszüge des Kaukasus auftürmte, überragen seine majestätischen Gipfel das biblische Land. Dort strandete die Arche Noah und Noahs Errettung aus der vernichtenden Flut galt als Zeichen der Versöhnung Gottes mit dem sündenfälligen Menschen. Hierher mussten die Apostel denn auch das Evangelium der Erlösung tragen. Als erstes Volk der Welt erhoben die Armenier im Jahre 301 das Christentum zu ihrer Staatsreligion.

Und nur ihr Glaube sollte den Armeniern bleiben, in ihm fanden sie Zusammenhalt und Identität, denn als Spielball der Großmächte wurde ihr Land geteilt und aufgerieben im

Laufe der Zeit. Im Glauben fanden die Armenier die Kraft zu überleben, wider Krieg und Verfolgung. Den Boden Armeniens hat die Geschichte mit reichlich Blut getränkt.

Die Republik Armenien ist ein junger Staat. Erst 1991, nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, erlangte das Land seine Unabhängigkeit wieder. Seine Fläche von 29 743 km², knapp so groß wie Belgien, ist nur ein Bruchteil des historischen Armeniens. Selbst der Ararat, Nationalsymbol Armeniens, liegt heute jenseits der Grenzen. Doch selbst diesem kleinen Staat neiden manche seiner Nachbarn das mutig erkämpfte Dasein auf der heutigen Landkarte. Mühevoll streift Armenien den grauen Mantel der sowjetischen Vergangenheit ab, um in das farbenfrohe Kleid der Demokratie und freien Marktwirtschaft zu schlüpfen. Und dabei hat es so viel Gepäck aus der Geschichte dabei, das es schleppen muss. Nur wer Armeniens schweren Koffer der Geschichte kennt, wird seinen heutigen Auftritt verstehen können.

Römer und Perser haben um Armenien gestritten, Byzantiner und Sassaniden haben das Land ebenso unter sich geteilt wie später Russen und Osmanen, Sowjets und Türken. Unter Tigran dem Großen reichte Armenien im 1. Jh. v. Chr. vom Mittelmeer bis zum Kaspischen See. Vom späten 9. bis Mitte des 11. Jh. herrschten die Bagratiden von Ani aus

über ein erneut mächtiges Königreich, in dem sich die Handelswege der Welt kreuzten. Doch dann fielen Seldschuken und Mongolen über Armenien her. Und heute? Auch jetzt steht das Land am Kreuzweg der Welten, hin- und hergerissen zwischen West und Ost. Vielfältig sind die Interessen an diesem kleinen Stückchen Erde. »Quo vadis, Armenia?« möchte man fragen. Die Sehnsucht nach der freien westlichen Welt lockte das Land 2001 in den Europarat. Die vermeintliche Sicherheit russischer Schutzmacht zog es 2015 in die Eurasische Union.

Dem Reisenden bietet das Land viel zu entdecken: Armenien ist von ergreifender Naturschönheit, bekrönt von den verschneiten Gipfeln seiner Berge. Vielfältig sind seine Landschaftsbilder, steinig und rau die Hochebenen, lieblich und grün, von Blumen übersät die Täler, dunkel und tief die Wälder. Zugleich ist Armenien ein Land von unfassbarem kulturellem Erbe aus Jahrtausenden. Aus längst vergangenen Tagen hallt es im Klang der Glocken ungezähl-

ter Kirchen und Klöster nach, die gleich Perlen einer Bordüre auf die Felskanten gesetzt worden zu sein scheinen. Jedes von ihnen ist ein Juwel. Unermüdlich haben die Mönche hinter dicken Klostermauern geschrieben. Auf tausenden Manuskripten haben sie, in uns Europäern unverständlichen Buchstaben, Zeugnis ihres Glaubens gegeben, Wissen gehütet und in Chroniken den dramatischen Lauf der Zeiten verewigt. Kunstfertige Handwerker haben das Gold und Silber der Berge verarbeitet, fleißige Frauenhände die Wolle der Schafe zu kunstvollen Teppichen geknüpft.

Aus dunklen Augen schauen einen die Menschen an, Augen voller Melancholie. Aber wenn die Armenier dann zu tanzen und singen beginnen, sich zum Schmaus an der reich gedeckten Tafel zusammenfinden, dann bricht die Lebensfreude aus ihnen hervor und mit Herzlichkeit bewirten sie ihre Gäste. Spätestens dann wird man gemeinsam mit ihnen aus vollem Herzen rufen: *sirum em kes, Hajastan*, »Armenien, ich liebe dich!«

Der Autor

Torsten Flaig



Torsten Flaig reist seit vielen Jahren durch den Kaukasus und das Armenische Hochland, sowohl privat als auch als Studienreiseleiter eines deutschen Reiseveranstalters. Seine Begeisterung gilt der Geschichte, Kunst und Kultur, aber auch der Landschaft und Natur dieser Region. Er studierte Kunstgeschichte in Tübingen und lebte viele Jahre in Rom. Neben den Destinationen im Südkaukasus führt Torsten Flaig Reisen durch die Kunstregionen Italiens, auf die Arabische Halbinsel und in die großen Musikzentren der Welt. Für den DuMont Reiseverlag schrieb er die Texte zu den DuMont Bildbänden »Rom« und »Gardasee«. Er lebt heute in Berlin.

Armenien als Reiseland

Armenien ist ein facettenreiches Reiseziel und so kann der Anreiz, dorthin zu reisen, ganz unterschiedlicher Art sein. Und ganz gleich ob man Kunst und Kultur oder Landschaft und Natur sucht, ob man auf archäologischen, historischen oder zeitpolitischen Spuren reist oder ob einen Flora und Fauna in den Südkaukasus führen – eine Erfahrung können alle Armenienreisende gleichermaßen erleben: In diesem Land wird man stets warmherzig und mit offenen Armen empfangen.

Menschen und ihre Geschichte(n)

In kaum einer anderen Region der Welt wird Gastfreundschaft so großgeschrieben wie im Kaukasus, und das gilt auch für Armenien. Man wird Sie immer wieder auf der Straße ansprechen, fragen, woher Sie kommen und ob es Ihnen denn in ihrem Land gefällt. Man wird Sie mitunter sogar nach Hause einladen und reichlich bewirten. Die Armenier sind ein herzliches, liebenswertes Völkchen. Sie tanzen gerne, singen und feiern. Und schauen stolz auf ihre jahrtausendealte Geschichte zurück. Aber sie haben auch schwer an eben dieser Geschichte zu tragen, denn keineswegs begegneten ihnen andere mit derselben Herzlichkeit. Nur ihr tiefverwurzelter Glaube ließ die Armenier wider alle Not und Pein überleben. In ihren dunklen Augen liegt denn auch stets eine sanfte Melancholie.

Als Spielball der Großmächte wurde ihr Land wieder und wieder geteilt, zwischen Römern und Sassaniden, zwischen Russen und Persern, Sowjets und Türken. Und wie eine Ouvertüre zum 20. Jh., dem wohl blutigsten im Laufe der Geschichte, steht 1915 der furchtbare Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich. *Aghet*, die Katastrophe, nennen sie den Völkermord, der ihnen bis heute Trauma bleibt.

Ein Traumziel für Studienreisen ...

Armenien ist ein uraltes Kulturland mit einem reichen geschichtlichen Erbe und unzähligen historischen Stätten. Ungewöhnlich viele Klöster und Kirchen zeugen von der frühen christlichen Tradition des Landes, so etwa die UNESCO-geschützten Klosteranlagen Sanahin und Haghpat im Norden, die auch landschaftlich spektakulär gelegenen Klöster Norawank und Tatew im Süden oder die Kathedrale von Etschmiadsin – eine der ersten Kirchen der christlichen Welt! Die reich bestückten Museen Jerewans zeigen Schätze einer großen Vergangenheit, deren im ganzen Land noch sichtbaren Zeugnisse bis in die Altsteinzeit zurückreichen.

... und die Sinne

Gar keine Frage, all diese Sehenswürdigkeiten machen Armenien zu einem idealen Studienreiseziel. Aber schlagen Sie das Buch auch einmal zu! Zu schwierig sind doch all die unaussprechlichen Namen der Klöster und ihrer Stifter und zu ergreifend die reine Harmonie ihrer Architektur, umstellt von den Felsen der Berge oder umspielt von den Winden über der kargen Ebene. In virtuosem Flug segeln die Schwalben durch die schmalen Fenster und durchschneiden mit ihrem Gezwitscher die andächtige Stille im hohen Kuppelraum. Singen da nicht armenische Mädchen mit glockenhellen Stimmen uralte liturgische Lieder unter der Wölbung der Vorhalle? Stets laden Armeniens Sehenswürdigkeiten auch ein, innezuhalten, Besinnung zu finden und einen Moment die Seele aufatmen zu lassen ...

Zurück im Jetzt und Heute ist man schnell in Armeniens Hauptstadt Jerewan. Die Millionenstadt ist im Umbruch, streift ihr sozialistisches

Gewand ab und wandelt sich zu einer jungen, quirligen Metropole. Setzen Sie sich doch in eines der vielen Straßencafés – mit den Menschen kommen Sie hier gleich ins Gespräch.

Paradies für Naturliebhaber

Die großartige Landschaft Armeniens mit ihren weiten Hochebenen, lieblichen Flussauen und den majestätischen Gebirgszügen, die von den schneebedeckten Gipfeln des Aragaz überragt werden, versprechen unvergessliche Naturerlebnisse. Weite karge Flächen, von der flirrenden Sommerhitze ausgehört, gehören ebenso zum Bild wie geradezu idyllische Berglandschaften, deren grüne Almen an die Schweiz denken lassen. Der Sewansee, einer der größten Hochgebirgsseen der Welt, spiegelt in seinem klaren Wasser das Blau des Himmels wider. Reißende Gebirgsflüsse wie etwa der Debed und der Worotan haben wild-romantische Schluchten in die Landschaft gegraben.

Die weitgehend unberührte Natur verlockt mit ihrem Zauber, über die blühenden Wiesen und durch die lichten Wälder zu streifen. Am Wegesrand wachsen seltene Blumen wie Iris und Knabenkraut, durch Wälder und Berge streifen noch mancherlei Wildtiere wie Bergziegen, Wölfe und Bären – ja sogar der Leopard. Schauen Sie nach oben: Dort kreisen die stolzen Adler über den Bergen ...

Kulinarische Genüsse

Ob zu Gast bei Einheimischen, an der Festtafel, beim Picknick unterwegs oder im Restaurant: Armenien ist ein Ziel mit großen Gaumenfreuden! Saftiges Schweinefleisch brutzelt über dem Feuer und würziger Käse wird mit frischen Wildkräutern in traditionelles Fladenbrot gewickelt. In den Obsthainen reifen sonnenverwöhnte Pfirsiche und Aprikosen zu letzter Süße. Aus dem Laub funkeln blutrot die Granatäpfel. Auch der Weinanbau bringt zunehmend köstliche Tropfen hervor. Und zu-

Sommerzeit ist Aprikosenzeit in Armenien, dann reifen die Früchte saftig und süß



letzt vollendet der Cognac mit vollmundigem Geschmack den kulinarischen Traum.

Pauschal-Arrangements

Zahlreiche Reiseveranstalter bieten organisierte Reisen nach Armenien an. Die meisten Angebote sind Studienreisen, die oft auf klassischer Route in 8 bis 12 Tagen zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten des Landes führen. Sie vermitteln meist einen umfassenden Eindruck von Armenien und versprechen in einem Land mit fremder Schrift und Sprache stets ein bequemes »Rundum sorglos«-Paket. Für eine erste Begegnung mit Armenien kann eine solche Pauschalreise durchaus empfehlenswert sein. Auch thematische Reisen werden angeboten, die beispielsweise den Spuren des frühen Christentums folgen, an Ostern die besonderen Zeremonien der Armenischen Kirche zum Ziel haben oder zur Zeit der Weinlese einen kulinarischen Schwerpunkt setzen. Ebenso werden Wanderreisen mit unterschiedlichem Anspruchsgrad, Campingtouren oder ornithologische und botanische Exkursionen angeboten.

Individuell durch Armenien

Doch auch alleine kann man problemlos in Armenien reisen. Wer eine Gruppenreise scheut, kann sich mithilfe vieler Agenturen vor Ort seine individuelle Reise selbst organisieren. Auch wer beispielsweise geschäftlich in Jerewan zu tun hat und in nur kurzer Zeit einige Highlights kennenlernen möchte, findet in der Hauptstadt verschiedene Ausflugsangebote, denen man sich anschließen kann.

Ganz allein mit einem Mietwagen unterwegs zu sein, ist hingegen nicht zu empfehlen, denn zu schwer ist – ohne entsprechende Sprachkenntnisse – mancherorts die Kommunikation, zu schlecht die Straßensituation und Ausschilderung. Da lohnt es sich eher, für recht erschwingliche Preise ein Auto mit Fahrer und/oder Guide zu mieten.

Wer sehr viel Zeit mitbringt, kann äußerst preisgünstig auch mit der Marschrutka, den öffentlichen Kleinbussen, übers Land fahren. Allerdings sind entlegene Klöster und Orte auf diese Weise nur schwer und mit viel Geduld erreichbar. Die Begegnung mit den Menschen im Land wird dafür aber umso intensiver sein.

WICHTIGE FRAGEN VOR DER REISE

Welche **Dokumente** benötige ich für die Einreise? s. S. 78

Welches **Budget** sollte man für eine Armenienreise einplanen? s. S. 110

Kann ich im Land mit **Kredit- und Bankkarte** bezahlen? s. S. 99

Wie ist die **medizinische Versorgung** im Land? s. S. 100?

Was ist die beste **Reisezeit**? s. S. 102

Welche **Kleidung** sollte in den Koffer? s. S. 95 und S. 102

Wie kann ich mein **Mobiltelefon** günstig nutzen? s. S. 112

Wie gut sind die Möglichkeiten des **Internetzugangs**? s. S. 101

Kann man das Land auch mit **öffentlichen Verkehrsmitteln** bereisen? s. o. und S. 79

Wie steht es um die **Sicherheit** im Land? s. S. 111 und S. 99

Planungshilfe für Ihre Reise



Angaben zur Zeitplanung

Bei den folgenden Zeitangaben für die Reise handelt es sich um Empfehlungswerte für Reisende, die ihr Zeitbudget eher knapp kalkulieren.



Kulturerlebnis



Naturerlebnis

Die Kapitel in diesem Buch

- 1. Jerewan und Umgebung:** S. 117
- 2. Der Sewansee und der Norden:** S. 199
- 3. Gjumri und der Nordwesten:** S. 291
- 4. Der Süden Armeniens:** S. 373



Postkartenidylle und doch Realität: Wer das Kloster Chor Wirap früh am Morgen besucht, wird nicht selten mit einem (nahezu) klaren Blick auf das armenische Nationalsymbol belohnt

1. Jerewan und Umgebung

Jerewan ist fraglos das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum Armeniens. Fast ein Drittel der armenischen Bevölkerung lebt in der Metropole, über deren Dächern sich majestätisch der schneebedeckte Gipfel des biblischen Ararat erhebt. Dem Reisenden bietet die Hauptstadt großartige Museen und Galerien, Oper, Konzert und Theater sowie alle anderen Annehmlichkeiten einer Großstadt. Zugleich ist Jerewan ein idealer Ausgangspunkt für Ausflüge zu den bedeutenden Sehenswürdigkeiten der näheren Umgebung. Etschmiadsin etwa, Sitz des Oberhauptes der Armenischen Apostolischen Kirche, liegt nur wenige Kilometer vor den Toren der Stadt, ebenso die archäologische Stätte Mezamor. Und auch das Kloster Chor Wirap, unmittelbar an der Grenze zum Nachbarland Türkei gelegen, das Felsenkloster Geghard und der hellenistische Tempel von Garni in den nahen Bergen sind nicht allzu weit entfernt.

- Jerewan
- Etschmiadsin
- Mezamor
- Chor Wirap
- Garni und Geghard

Gut zu wissen: Im Zentrum von Jerewan kann man sich bequem zu Fuß und mit öffentlichen Verkehrsmitteln bewegen: Marschrutkas und Taxis sind jederzeit und überall zu finden, die Metro fährt bis zum späten Abend. Ausflüge in die Umgebung sind teilweise ebenfalls mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu meistern, bequemer ist es jedoch, diese als organisierte Touren vor Ort zu buchen. Einen Vergünstigungen bietenden Museums- oder ÖPNV-→Pass gibt es in Jerewan nicht. Allerdings sind Eintrittskarten für Museen und Fahrkarten auch so sehr günstig.

Zeitplanung

Jerewan ohne Museen	1–2 Tage
Jerewan mit Museen	3–5 Tage
Etschmiadsin und Mezamor	Tagesausflug

2. Der Sewansee und der Norden

Der Sewansee, einer der größten Hochgebirgsseen der Erde, lockt mit seiner kühlen, weiten Wasserfläche die Menschen aus Jerewan in den heißen Sommermonaten an seine Strände, überall werden dann fangfrische Forellen und Renken serviert. Aber seine Ufer sind auch reich an historischen Orten. Altes Zyklopenmauerwerk durchzieht die Wiesen, und die verwitterten Mauern kleiner Klöster erzählen vom einsamen Leben der Mönche in vergangenen Zeiten.

Die Landschaften im Norden Armeniens sind vielfältig – hier karges Hochland, dort große, dunkle Wälder, anderswo saftige Almen und romantische Schluchten, die sich tief zwischen die Felswände der Berge gegraben haben. So bietet der Norden des Landes dem Reisenden denn auch vielfältige Möglichkeiten: In den Skigebieten um Zaghkadsor lässt sich Wintersport treiben und die weiten Wälder der Regionen Tawusch und Lori laden zum Wandern ein. Das kleine Städtchen Dilidschan ist ein idealer Ausgangsort für Exkursionen zu den Klöstern von Haghazin und Goschawank. In den Bergen rund um die einstige Industriestadt Alawerdi liegen mehrere großartige Klosteranlagen, darunter die UNESCO-Welterbestätten Haghpat und Sanahin.



Haghpat



• Sewansee
• Dilidschan und
die Armenische
Schweiz

Gut zu wissen: Die Halbinsel am Sewansee, die Städte Hrasdan, Dilidschan, Wanadsor und Idschewan sind von Jerewan aus mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Marschrutkas) regelmäßig und preisgünstig erreichbar. Wer jedoch Klöster oder andere historische Stätten abseits der Hauptstraßen erkunden möchte,

sollte sich individuell mit einem Fahrer oder einem organisierten Ausflug dorthin auf den Weg machen.

In den Sommermonaten verbringen viele Armenier ihre Ferien am Sewansee, entsprechend voll ist es an den kleinen Stränden und Badebuchten. Bis in den Hochsommer ist das Wasser im See kalt. Auch sollte man am See und in den Bergen stets auf einen plötzlichen Wetterumschwung gefasst sein, auch an warmen Sommertagen kann es abends empfindlich kühl werden.

Wer durch den Nordosten Armeniens reist, sollte einen gebührenden Abstand zur Staatsgrenze zum Nachbarland Aserbaidschan halten, da es dort vereinzelt zu Scharmützeln zwischen den Grenztruppen kommen kann.

Zeitplanung

Sewansee	1–2 Tage
Dilidschan und Umgebung	1–3 Tage
Klöster nahe Alawerdi	1–5 Tage

3. Gjumri und der Nordwesten

Der mächtige Vulkankegel des Aragaz dominiert den Nordwesten des Landes. Über 4000 m ragen seine Gipfel auf. An seiner Flanke, nahe der Grenze zur Türkei, liegt Gjumri, die zweitgrößte Stadt Armeniens. Im Dezember 1988 zerstörte ein schweres Erdbeben die Stadt. Aber längst hat sich Gjumri wieder aufgerafft. Vielerlei kulturelle Veranstaltungen bezeugen den Lebensmut seiner Einwohner.

Vom höchsten Berg Armeniens weht oftmals ein kalter Wind über das steinige Hochland. In der Ebene aber brütet im Sommer die Hitze, gedeihen im fruchtbaren Boden der Täler Obst und Gemüse. Hoch oben an den Hängen des Aragaz, wo sich einst die Kamsarakan die stolze und uneinnehmbare Burg Amberd bauten, haben heute nicht nur Jesiden ihr Lager aufgeschlagen, wenn sie in den Sommermonaten ihre Herden weiden. Auch Wissenschaftler sind seit Sowjettagen hier heraufgezogen,

um die klare Luft der Bergeshöhe zu nutzen, einen Blick ins All zu werfen: In Bjurakan spähen große Teleskope in den nächtlichen Sternenhimmel und nahe den Gipfeln misst eine Forschungsstation die kosmische Strahlung. In der Region Schirak findet man unberührte Natur in einem schönen Nationalpark um den Arpisee. Wo aber einst reich beladene Karawanen durch das Land gen Ani zogen, liegen heute nur noch die Ruinen der alten Karawansereien und mächtiger Kathedralen. Überall findet man Klöster, mal eingebettet in sanfte Flussauen, wie in Marmaschen, mal am Abgrund wilder Schluchten, wie Saghmosawank oder Artik. Besonders reich an uralten Kirchen ist das kleine Städtchen Aschtarak.



Gjumri



Aragaz

Gut zu wissen: Gjumri ist von Jerewan aus mit Bus und Bahn zu erreichen. Wie aber auch in den anderen Regionen Armeniens lassen sich viele Sehenswürdigkeiten besser individuell mit dem Auto oder einer organisierten Exkursion besichtigen.

In der Region Schirak ist es deutlich kühler als in Jerewan oder gar in der Ararat-Ebene, eine dicke Jacke sollte stets im Gepäck sein.

Zwar liegt das Erdbeben von 1988 inzwischen Jahrzehnte zurück, aber dennoch findet man im Gebiet um Gjumri auch heute noch viele Spuren der Zerstörung. Die meisten Straßen sind in sehr schlechtem Zustand.

Zeitplanung

Gjumri	1–2 Tage
Region Schirak	1–3 Tage
Nationalpark Arpisee	(Halb-)Tagesausflug (von Gjumri aus)
Aragaz (ohne Wanderungen)	Tagesausflug

4. Der Süden Armeniens

Der Süden Armeniens umfasst die Regionen Wajoz Dsor und Sjunik, deren Hochgebirgslandschaften von eindrucksvoller Majes-

tät und Schönheit sind. Der schmale Streifen Land zieht sich zwischen dem Gebiet um Bergkarabach und der aserbaidischen Exklave Nachitschewan bis an die Grenze zum Iran.

Um Jeghegnadsor zeugen Klöster und Akademien von der kulturellen Blüte vergangener Jahrhunderte. Besonders reich und schön hat einst der Meister Momik, ein begnadeter Steinmetz, die Kirchen von Norawank geschmückt. Felsbilder und Steinsetzungen aus grauer Vorzeit liegen nahe Sisian in den Bergen, durch die der reißende Worotan eine tiefe Schlucht gegraben hat. Mit einer Seilbahn fährt man über die spektakuläre Gebirgswelt zum Kloster Tatew, das hoch über dem Felsabgrund thront. In Dschermuk sprudelt heilendes Wasser aus dem Grund.

Wildziegen, Bären und sogar der seltene Leopard durchstreifen die unberührte Natur des Südens. Im Dörfchen Areni wird seit alters her guter Wein gekeltert, bei Meghri reifen saftige Granatäpfel, von der Sonne verwöhnt.



- Norawank
- Dschermuk
- Soraz Karer



- Wardenjaz-Pass
- Schlucht des Worotan

Gut zu wissen: Jeghegnadsor eignet sich als guter Ausgangspunkt, will man Klöster und Burgen in den umliegenden Bergen erkunden oder durch die Hochgebirgslandschaft des Wardenjaz-Pass fahren. Die Stadt Goris bietet sich an, um Tatew zu besuchen und weiter in den Süden reisen. Wer zu den rätselvollen Steinaufstellungen von Soraz Karer möchte, bezieht bequem in Sisian Quartier.

In den Sommermonaten sollte man bei der Besichtigung von Klöstern, Burgen und Ruinen sowie bei Wanderungen im offenen Gelände auf Schlangen achten – festes, geschlossenes Schuhwerk ist dann im Süden des Landes dringend angeraten!

Zeitplanung

Norawank (von Jerewan aus)	Tagesausflug
Goris und Umgebung	2–3 Tage
Kloster Tatew (von Jerewan)	mind. 2 Tage

Vorschläge für Rundreisen

Da die meisten Flüge von Europa aus am späten Abend starten und am nächsten Morgen Jerewan erreichen bzw. in den frühen Morgenstunden zurück nach Europa abgehen, verliert man im Regelfall je Flug einen ganzen Reisetag. Dadurch verlängern sich die folgenden Routenvorschläge de facto um zwei Tage für An- und Abreise.

— Jerewan: Stadtbesichtigung und Ausflüge (6 Tage)

Tag 1: Ankunft in Jerewan in den frühen Morgenstunden; am Vormittag ein erster Stadtrundgang: vom Platz der Republik über die Abowjan-Straße zu Opernhaus und Kaskade, dann zum Denkmal der Mutter Armeniens mit Blick über die Stadt bis zum Ararat; am Nachmittag Nationalmuseum, Vernissage, Kathedrale und Ring-Park. Abends Besuch der Wasserspiele am Platz der Republik.

Tag 2: Halbtagesausflug nach Etschmiadsin: Besichtigung der Hripsime-Kirche, der Kathedrale und der Gajane-Kirche – idealerweise sonntags, denn dann kann man die Messe in der Kathedrale erleben! Auf dem Rückweg in die Stadt Halt an den Ruinen der Kathedralkirche von Zvartnotz. Am Nachmittag in Jerewan Besuch des Genozid-Mahnmals sowie je nach Interesse weitere Besichtigungen in der Stadt.

Tag 3: Am Vormittag Besuch der Handschriftensammlung im Matenadaran; anschließend Fahrt in die nahen Berge zum hellenistischen Tempel in Garni sowie zum Höhlenkloster Geghard.

Tag 4: Fröhlichmorgens, wenn der Ararat noch wolkenlos im Sonnenlicht liegt, Ausflug zum Kloster Chor Wirap, von dort Weiterfahrt (evtl. auf der landschaftlich reizvolleren Nebenstrecke der Landstraße H 10) Richtung Süden ins Weinanbaugebiet bei Areni und zum Kloster Norawank. Rückfahrt nach Jerewan.

Tag 5: Ausflug zum Sewansee. Besichtigung des Klosters auf der gleichnamigen Halbinsel. Weiterfahrt nach Dilidschan, Besichtigung des alten Stadtzentrums. Abstecher zum Kloster Hagharzin in den Wäldern von Tawusch. Abends Rückfahrt in die Hauptstadt.

Tag 6: Ausflug zum Aragaz, dem höchsten Berg Armeniens. Besichtigung der kleinen Kirche Karmrawor in Aschtarak, dann weiter zum Kloster Saghmosawank und Fahrt über die Hänge des Aragaz zur malerisch gelegenen Burgruine Amberd auf über 2300 m Höhe. Am Nachmittag Rückkehr nach Jerewan.

Hinweis: Die hier vorgeschlagenen Ausflugsziele sind bequem mit organisierten, vor Ort zu buchenden Tagestouren zu erreichen. Ein Mietwagen bzw. Fahrzeug mit Fahrer/Guide ist für diese Rundreise nicht nötig.



— Klassische Rundreise (8 Tage)

Tag 1 + 2: Am frühen Morgen Ankunft in Jerewan; Besichtigungsprogramm siehe Tourenvorschlag 1.



Tag 3: Abfahrt zum Kloster Chor Wirap zu Füßen des Ararat, von dort Weiterfahrt in das Weinanbaugebiet bei Areni und zum Kloster Norawank. Nachmittags Fahrt über den Wardenjaz-Pass, dort Halt an der alten Karawanserei mit grandiosem Bergpanorama. Weiterfahrt zum Sewansee, Besichtigung der Kreuzsteine von Noratus, anschließend am westlichen Seeufer entlang bis Sevan. Übernachtung in einem Hotel am See.

Tag 4: Am Morgen Besichtigung des Klosters auf der Sevan-Halbinsel. Weiterfahrt Richtung Norden nach Dilidschar, Besichtigung des alten Stadtzentrums. Nach einem Abstecher zum Kloster Haghazarin in den Wäldern von Tawusch geht es weiter zum Kloster Goschawank und dann über Idschewan und Nojemberjan bis Alawerdi. Übernachtung in Alawerdi oder in der näheren Umgebung.

Tag 5: Am Vormittag Besichtigung einiger der berühmten Klöster um Alawerdi: Haghpat, Sanahin, Achatala oder die Kathedrale von Odsun. Am Nachmittag Weiterfahrt durch die Schlucht des Debed bis Wanadsor, von dort über Spitak nach Gjumri. Übernachtung in Armeniens zweitgrößter Stadt.

Tag 6: Vormittags Marktbesuch und Stadtbesichtigung in Gjumri; am Mittag Ausflug zum Kloster Marmaschen. Anschließend Rückfahrt Richtung Jerewan über Talin und Araratsch.

Nochmals drei Übernachtungen in der Hauptstadt.

Tag 7: Besichtigung der Handschriftensammlung im Matenadaran in Jerewan, anschließend Fahrt zum hellenistischen Tempel in Garmı und zum Höhlenkloster Geghard.

Tag 8: Ausflug zum Aragaz (siehe Tourenvorschlag 1, Tag 6).

Hinweise: Für Rundreisen sind die Monate Mai/Juni und September/Oktober die beste Zeit. Seien Sie nicht zu früh im Jahr unterwegs, da dann vielerorts noch Schnee liegt und viele Straßen und Pässe nur schwer passierbar sind.

— Große Rundreise inkl. Süden (14 Tage)

Tag 1 + 2: Am frühen Morgen Ankunft in Jerewan, Besichtigungsprogramm siehe Klassische Rundreise.

Tag 3: Fahrt zum Kloster Chor Wirap, von dort Weiterfahrt ins Weinanbaugebiet bei Areni und zum Kloster Norawank. Weiter nach Jeghegnadsor, Besichtigung des Klosters Tannahat. Weiterfahrt Richtung Dschermuk, auf dem Weg evtl. Besuch des Klosters Gndewank. Übernachtung im Kurort Dschermuk.

Tag 4: Von Dschermuk aus Tagesausflug per Jeep zu den Felszeichnungen von Ughtasar (möglich nur Juli bis Mitte Oktober).





*Die Überreste alter Karawansereien lassen es erahnen:
Die berühmte Seidenstraße führte einst auch durch das Armenische Hochland*

Tag 5: Fahrt über Sisian nach Süden. Zwischenstopp an den Wasserfällen von Schaki, kurzer Aufenthalt im Zentrum von Sisian und Besichtigung der nahen Steinsetzungen von Soraz Karer, anschließend Weiterfahrt zum Kloster Worotnawank bei Waghatin. Übernachtung in Goris.

Tag 6: Ausflug zum Kloster Tatew oberhalb der imposanten Worotan-Schlucht. Am Nachmittag Besichtigung der Höhlenstädte Chndsoresk und Alt Goris.

Tag 7: Zurück gen Norden. Nachmittags über den Wardenjaz-Pass, dort Halt an der alten Karawanserei mit grandiosem Bergpanorama, dann zum Sewansee, Besichtigung der Kreuzsteine von Noratus und am Seeufer entlang bis Sewan. Übernachtung.

Tag 8: Besichtigung des Klosters auf der Halbinsel. Weiterfahrt nach Dilidschan, Besichtigung des alten Stadtzentrums. Abstecher zum Kloster Haghazrin in den Wäldern von Tawusch. Weiter zum Kloster Goschawank und dann über Idschewan und Nojemberjan bis Alawerdi. Übernachtung in Alawerdi oder in der näheren Umgebung.

Tag 9: Besichtigung der Klöster um Alawerdi: Haghpat, Sanahin, Achtala und Kobajr; von dort nachmittags Wanderung zur Kathedralkirche von Odsun.

Tag 10: Fahrt über Stepanawan, Wanadsor und Spitak nach Gjumri. Am Nachmittag Ausflug zum Kloster Marmaschen.

Tag 11: Vormittags Marktbesuch und Stadtbesichtigung in Gjumri. Anschließend Halbtagesausflug in den Nationalpark Arpisee.

Tag 12: Vormittags Besichtigung der urartäischen Festung Horom und des Klosters Haritschawank bei Artik. Dann Weiterfahrt Richtung Jerewan mit Besichtigungen in Talin und Arutsch. Nochmals drei Übernachtungen in der Hauptstadt.

Tag 13 + 14: siehe Klassische Rundreise, Tage 7 und 8.

Hinweise: Für eine Reise durch Armenien, vor allem für die Fahrt über die zahlreichen Passstraßen im Süden des Landes, lohnt sich ein stark motorisierter, bestenfalls geländegängiger Wagen, um beispielsweise zu entlegeneren Klöstern abseits der Hauptverkehrsstraßen fahren zu können.

Wissenswertes über Armenien

»Die Geschichte Armeniens [bietet] ein meist trauriges Gemälde dar, in welchem Nachbarn und Feinde das schöne Land und seine Bewohner zum Gegenstand ihrer unerhörtesten Grausamkeit und Raubgier machten«

Friedrich Parrot (1792–1841), »Reise zum Ararat«

Das kleine Land blickt auf ein ausgesprochen reiches Kulturerbe zurück, ein Spezifikum armenischer Kunst sind sogenannte Kreuzsteine



Steckbrief Armenien

Daten und Fakten

Name: Hajastani Hanrapetutjun
(Republik Armenien, Kurzform: Hajastan)

Fläche: 29 743 km² (vergleichbar dem deutschen Bundesland Brandenburg)

Staatsform: Parlamentarische Republik

Hauptstadt: Jerewan (ca. 1,1 Mio. Einw.)

Amtssprache: Armenisch,
verbreitete Zweitsprache: Russisch

Einwohner: 2 961 600 (2019)

Bevölkerungswachstum: 0,2 % (2018)

Lebenserwartung: Männer: 71,8 Jahre,
Frauen: 78,3 Jahre (2018)

Analfabetenrate: 0,2 %

Währung: Armenischer Dram (AMD)

Zeitzone: UTC+4, d. h. 3 Stunden später als die Mitteleuropäische Zeit (MEZ+3)

Landesvorwahl: +374

Internet-Kennung: .am



Landesflagge: Die Flagge Armeniens ist eine Tricolore in den Farben Rot, Blau und Orange. Sie diente bereits 1918–1922 der Ersten Republik, wurde dann durch verschiedene Sowjetflaggen ersetzt und 1991 wieder eingeführt. Laut Verfassung steht Rot für den Kampf um die Unabhängigkeit, Blau für den Wunsch, unter einem freien Himmel zu leben, und Orange für das kreative Talent und den Fleiß der Armenier.

Geografie

Armenien liegt als Binnenstaat zwischen dem Ararat-Hochland und den Gebirgszügen des Kleinen Kaukasus. Das Land grenzt an Georgien und Aserbaidschan, an dessen Exklave Nachitschewan, an den Iran und die Türkei. Armenien ist extrem gebirgig, seine höchste Erhebung ist der Nordgipfel des Aragaz mit 4090 m. Das Gebirgsland ist seismisch äußerst aktiv und birgt Bodenschätze wie Eisen, Kupfer, Molybdän und Gold. Es ist außerdem reich an Mineralquellen. Die größte Wasserfläche Armeniens ist der Sewansee mit 1242 km², er liegt auf ca. 1900 m Höhe.

Der größte Teil des Landes ist von karger Steppenvegetation überzogen, die Bewaldung liegt unter 13 % der Fläche. Neben der Hauptstadt und Millionenmetropole Jerewan sind Gjumri und Wanadsor wichtige urbane Zentren.

Geschichte

Armenien ist uraltes Kulturland, früheste Siedlungsspuren stammen aus der Altsteinzeit. Armenien zählt zu den ältesten Ländern der Erde, gelangte aber nur selten zu staatlicher Eigenständigkeit. Im 8. Jh. v. Chr. lag die Blütezeit des Reiches Urartu. Unter Tigran dem Großen erlebte Armenien im 1. Jh. v. Chr. seine größte territoriale Ausdehnung.

Armenien gilt als erster christlicher Staat der Geschichte. Die Erhebung des Christentums zur Staatsreligion im Jahre 301 und die Entwicklung eines eigenen Alphabets zu Beginn des 5. Jh. gelten als wichtige Schritte zu einem nationalen Selbstbewusstsein der Armenier. Zwischen Byzantinern und Sassaniden 387 aufgeteilt, dann im 7.–9. Jh. durch Araber erobert, erlebte Armenien unter den Bagratiden 885–1045 nur noch einmal staatliche Einheit, bevor sich in wechselvoller Ge-

schichte Seldschuken, Mongolen, Perser und Osmanen des Landes bemächtigt.

Im 19. Jh. fiel das Gebiet der heutigen Republik Armenien an das Russische Zarenreich. Im Osmanischen Reich wurden die dort lebenden Armenier 1915 Opfer eines systematisch betriebenen Genozids. 1918 entstand die Erste Republik Armenien, die 1922 Teil der Sowjetunion wurde. Erst nach deren Zerfall erlangte die heutige Republik 1991 ihre Unabhängigkeit.

Staat und Politik

Seit 2018 ist Armenien eine parlamentarische Republik. Mit Wirkung eines Referendums von 2015 wurde das semipräsidentielle Regierungssystem in ein parlamentarisches System überführt. Staatsoberhaupt ist der Präsident, Regierungschef der Premierminister. Armenien ist Mitglied zahlreicher internationaler Organisationen, wie UNO, WTO, GUS, OSZE und Europarat.

Die Politik Armeniens wird stark durch historische Belastungen mit den Nachbarn Türkei und Aserbaidschan geprägt. Die Grenzen zu beiden Ländern sind seit vielen Jahren geschlossen. Gute Beziehungen unterhält Armenien hingegen zu seinen Nachbarn Georgien und Iran. Armenien bemüht sich um die internationale Anerkennung des Völkermordes 1915 im Osmanischen Reich als Genozid. Der ungelöste Konflikt mit Aserbaidschan um die Region Bergkarabach bestimmt die Außenpolitik. Seit 1994 hält Armenien aserbajdschanische Gebiete um Bergkarabach militärisch besetzt. Die Beziehungen zu Moskau sind eng. Politisch, wirtschaftlich und militärisch steht das Land in starker Abhängigkeit von Russland.

Wirtschaft und Tourismus

Zur Sowjetzeit galten die Industriekombinate Armeniens als Vorzeigunternehmen. Der Zerfall der UdSSR, der Karabach-Krieg und die Energiekrise führten zum Zusammenbruch der armenischen Schwerindustrie und

Wirtschaft. Seither vollzieht sich ein starker Wandel der Wirtschaftsstruktur. Investitionen kommen vor allem aus der armenischen Diaspora. Gestützt auf Stabilisierungsprogramme des IWF konsolidiert sich die Wirtschaft aktuell langsam.

Heute sorgen Bergbau und Landwirtschaft für ein Wachstum von 3 % (2015). Aber die Wirtschaft Armeniens gilt als wenig diversifiziert und wird zu stark von Kartellen, Bürokratie und verbreiteter Korruption gehemmt. Schattenwirtschaft blüht auf. So wirkt sich das Wirtschaftswachstum kaum auf die Lebensqualität der Bevölkerung aus. Die versteckte Arbeitslosigkeit dürfte bei ca. 40 % liegen. Der Tourismus spielt mit jährlich 1,5 Mio. Besuchern eine wirtschaftlich zunehmend wichtigere Rolle.

Bevölkerung, Religion und Sprache

Trotz der enormen Völkervielfalt auf dem engen Raum Kaukasians galt Armenien schon in Sowjettagen wie auch heute als ethnisch außergewöhnlich homogener Staat. Ca. 98 % der Bevölkerung sind ethnische Armenier.

Die meisten von ihnen fühlen sich der autokephalen, selbstständigen Armenischen Apostolischen Kirche zugehörig, die seit dem Ende des Sowjetregimes und der Unabhängigkeit Armeniens stark an Einfluss gewonnen hat, zumal sich mit dem Bekenntnis zum Christentum für die Armenier seit jeher auch eine nationale Identifikation verbindet. Weit größer als die Bevölkerung Armeniens ist die Anzahl der Armenier, die in der Diaspora leben; aktuell sind es geschätzte 7 Mio.

Die armenische Sprache, eine Zweig der indoeuropäischen Sprachfamilie, wird in zwei Formen unterschieden: Ost- und Westarmenisch. In der Republik Armenien wird Ostarmenisch gesprochen, während der Großteil der Diaspora Westarmenisch spricht. Beide Formen gingen aus dem Altarmenischen hervor, das seit dem 5. Jh. als Liturgie- und Literatursprache diente.

Natur und Umwelt

Armenien liegt zwischen den Gebirgszügen des Kleinen Kaukasus und den Vulkankegeln des Armenischen Hochlandes. Sein Naturraum ist von faszinierender Schönheit und großer Artenvielfalt, seltene Pflanzen und Tiere haben hier einen letzten Rückzugsort gefunden. Jedoch bedrohen Umweltprobleme infolge einstiger Sowjetindustrie, aber auch der heutige Bergbau dieses einzigartige Naturparadies.

Armenien ist ein extrem gebirgiges Land, mehr als 90 % der Staatsfläche liegen höher als 1000 m ü. M. Die höchste Erhebung innerhalb der Grenzen Armeniens ist der Nordgipfel des Aragaz mit 4090 m. Nur wenige Kilometer jenseits der türkischen Grenze ragt der Ararat über 5165 m empor; sein Gipfel, der in ewigem Eis und Schnee liegt, dominiert das Landschaftsbild im Westen Armeniens. Der tiefste Punkt des Landes liegt in der Schlucht des Debed auf 380 m, wo sich das Land zur nordwärts gelegenen Kura-Niederung hin absenkt. Der größte Teil Armeniens ist von karger Steppenvegetation überzogen, weniger als 12 % der Landesfläche ist bewaldet.

Geologische Anfänge

Unvorstellbare tektonische Kräfte haben die Landschaften Armeniens im Laufe von Jahrmillionen geformt. Als Folge der kontinentalen Kollision Afrikas und Eurasiens schloss sich das einstige Tethys-Meer, wurde das Land herausgehoben und mächtige Gebirge falteten sich auf. Vor ca. 2,5 Mio. Jahren, gegen Ende des Tertiärs, entstanden schließlich die beeindruckend hohen Bergketten des Großen Kaukasus, der sich heute über eine Länge von 1100 km zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meer erstreckt. Seinen harten Granitkern ummanteln Schiefer und Gneis, seine Gipfel, von denen einige mehr als 5000 m hoch aufragen, sind teilweise vergletschert.

Kleiner Kaukasus

Der Kleine Kaukasus hingegen, der sich über das Territorium Armeniens zieht, ist wesentlich älter. Seine Bergketten, die sich nach Nordwesten im türkischen Pontusgebirge und nach Südosten im iranischen Talysch-Gebirge fortsetzen, entstanden größtenteils vor über 150 Mio. Jahren aus jurazeitlichen Sedimentgesteinen, in die später heißes Magma eindrang und erstarrte. Von der schroffen Reliefbildung im Hauptkamm des nördlich verlaufenden Großen Kaukasus unterscheiden sich seine sanfteren Höhenzüge deutlich, sie wurden erst im Zuge der Herausbildung des jüngeren Gebirgskamms auf über 3700 m angehoben.

Armenisches Hochland

Ebenfalls früher entstand auch das Armenische Hochland, das im Norden und Osten von den Gipfeln des Kleinen Kaukasus umschlossen wird und den Westen des armenischen Staatsgebiets einnimmt. Vor rund 15 Mio. Jahren brachen mächtige Vulkankegel an die Oberfläche und überlagerten mit ihrem Auswurf den uralten Sockel, dessen Gesteine bis in das Paläozoikum zurückreichen. Auch Aragaz und Ararat erhoben sich damals als majestätische Schichtvulkane über das Land; letzterer markiert das Zentrum des Armenischen Hochlandes, an dem die heutige Republik Armenien nur noch einen kleinen Anteil hat.

Bis heute prägen die vulkanischen Überlagerungen tertiärer Ergussgesteine als ausge-

dehnte Tufffelder und Lavaplateaus die Landschaft. Die Region ist nach wie vor seismisch aktiv. Immer wieder kommt es zu Erdbeben, so zuletzt 1988, als ein verheerendes Beben das Gebiet um Gjumri erschütterte.

Klimazonen und Naturräume

In Armenien herrscht ein kontinentales Klima mit heißen, trockenen Sommern und kalten Wintern, in denen die Temperaturen empfindliche Minusgrade erreichen. Allerdings bedingt ein stark ausgeprägtes Landschaftsrelief lokale Mikroklimata, sodass – wie in der gesamten Kaukasusregion – verschiedene Klimazonen mit den ihnen zugehörigen Naturräumen teils eng beieinander liegen. Halbwüsten und Steppen, dichte Bergwälder und karge, hochalpine Grasflächen sind oftmals nur wenige Kilometer voneinander entfernt. Die großen, relativ warmen Wasserflächen des Schwarzen und Kaspischen Meeres wirken einerseits ausgleichend auf das Klima, zugleich jedoch begünstigen die Hochgebirgslandschaften extreme Wetterumbrüche und starke Temperaturschwankungen.

Armeniens Landschaften bilden gleichsam eine klimatische Brücke, die die gemäßigten Zonen Eurasiens mit den heißen Regionen im Nahen Osten und Afrika verbindet. Die verschiedenen Klimazonen auf engstem Raum, aber auch die unterschiedlichen Bodentypen, die ausgeprägten Höhenstufungen und die daraus resultierende, kleinräumig wechselnde Vielfalt der Landschaftsformen führen im gesamten Kaukasus zu einer außergewöhnlichen Artenvielfalt. Er gehört damit zu den weltweit wichtigsten Hotspots der Biodiversität.

Hochgebirgsregionen

In den Hochgebirgslagen über 2600 m, wie man sie am Aragaz, in den Bergen von Wajoz Dsor und in den Gipfelregionen des Chustup und Kaputdschugh im Sangesurkamms findet, bestimmen kalte Durchschnittstempe-

raturen und hohe Temperaturschwankungen die stark verkürzten Vegetationsperioden, in denen die Pflanzen einer starken Sonneneinstrahlung und heftigen Winden ausgesetzt sind. In den darunterliegenden subalpinen Zonen dominieren Dornpolsterflure und Bergsteppen, die sich teilweise bis in die alpinen Lagen hinaufziehen. Neben den eigentlichen Dornpolstern finden sich in diesen Zonen Zwergsträucher, Steppengräser und kleinere Wacholderbüsche sowie diverse Polstergäste, Pflanzen also, die im Schutz der Dornpolster gedeihen.

Wälder

Vor allem im Norden Armeniens, in den Provinzen Lori und Tawusch, aber auch im Süden der Provinz Sjunik erstrecken sich große Waldgebiete von den Talsohlen bis in die Berghänge des Kleinen Kaukasus. Die Baumgrenze liegt hoch. In den sommergrünen Mischlaubwäldern findet man Eichen, Buchen und Hainbuchen, ihre orientalischen Unterarten, aber auch Ahorn, Pistazien und Birnen und zahlreiche endemische Baumarten sowie Reliktpflanzen wie die Kaukasische Zerkove, die zu den Ulmengewächsen gehört. Ihr weiches Holz, das an der Luft extrem aushärtet, wird gerne verarbeitet. Hinzu kommen trockene, lichte Wälder mit Nadelhölzern und Wacholder.

Steppenwälder, Steppen und Halbwüsten

In trockenen und semiariden Höhen zwischen 800 m und 2200 m trifft man auf Steppen und Steppenwälder, die große Teile der karg empfundenen Landschaft Armeniens einnehmen. Zur typischen Vegetation gehören einzelne Bäume, vor allem aber kleinblättrige Sträucher und Steppenkräuter. Hier gedeihen Federgräser, Wermutarten und der Salzsteppen-Wermut. Wo die Niederschlagsmengen gering sind wie etwa in den Regionen Ararat und Armawir, entstanden in tieferen Lagen auch Halbwüsten mit salzigen Böden, wo Beifuß- und Gänsefußgewächse, aber auch



Selbst in den eisigen Höhen des Aragaz zeigt sich im Frühling ein berückendes Blütenmeer

Strandflieder und Gräser als klassische Salzvegetationen die Flora bestimmen.

Feuchtgebiete und Wiesen

Entlang der Bäche und kleineren Wasserläufe, die durch das Hochland den Flussauen zufließen, entstanden vielgestaltige Quellfluren und Flachmoore. Über dichten Mooschichten stehen dort Binsen, Süßgräser, aber auch Lilien, Knabenkräuter und Hahnenfußgewächse. Wo der Mensch den Boden als Mähwiesen nutzt, blühen unzählige Wiesenblumen, die die Landschaft im späten Mai und Juni in ein unendliches Blütenmeer verwandeln.

Wasserreichtum

Die vielfach karge Steppenvegetation weiter Landstriche lässt es kaum vermuten, doch Armenien ist, wie die gesamte Kaukasusregion, mit einem überaus großen Wasserreichtum gesegnet. Vielerorts zeugen Mineralquellen

von der jungen, bis heute nicht abgeschlossenen Gebirgsbildung im Kaukasus und den anhaltenden tektonischen Kräften, die auf das Hochland einwirken. Überall sprudelt frisches Quellwasser aus den Bergen hervor.

Flüsse

Der längste und mächtigste Strom des Landes ist der Arax (Araxes), der im Südwesten des Landes als Grenzfluss zu Türkei und Iran dient. Ihm fließen von armenischer Seite Bäche und Flüsse gen Süden zu, während die nach Norden abfließenden Wasserläufe in die Kura münden, die Armenien im Norden umfließt. Wie der Arax entspringt auch sie im Armenischen Hochland im Osten der Türkei, beide Flüsse münden im Kaspischen Meer.

Zu den größeren armenischen Flussläufen gehören außerdem der Hrasdan, der durch Jerewan fließt, und der Achurjan, der im Westen Armeniens die Grenze zur Türkei bildet. Im Norden des Landes bahnt sich der Debed, ein Zusammenfluss von Dsoraget und Pambak,

seinen Weg durch tiefe Schluchten bis zur Kura. Hinzu kommen im Süden Armeniens der Arpa, der sich in grünen Auen durch die Berge von Wajoz Dsor schlängelt, und der Worotan, der sich in einer tiefen Schlucht in den Bergkamm von Sangesur eingegraben hat.

Seen

Mehrere große Seen liegen im Armenischen Hochland, von denen sich jedoch einzig der Sewansee auf dem Gebiet der heutigen Republik Armenien befindet. Mit einer Fläche von 1242 km² ist er mehr als doppelt so groß wie der Bodensee, gespeist wird er von 28 kleineren Flussläufen, die dem See aus den Bergen zufließen. Er ist Armeniens größtes Trinkwasserreservoir und zugleich auch die größte Wasserfläche des Landes. Mehr noch: Der Sewansee, dessen Wasserspiegel auf 1900 m liegt, zählt zu den größten Hochgebirgsseen der Welt.

Neben einigen kleineren Naturseen wie etwa dem Arpisee im äußersten Nordwesten finden sich auch viele Stauseen, die großen Wasserkraftwerken dienen. Mit Blick auf die wasserarmen Regionen des Mittleren Ostens dürfte der Wasserreichtum Armeniens schon in naher Zukunft von größter wirtschaftlicher und politischer Bedeutung sein.

Pflanzenwelt

Die bewegte geologische Vergangenheit Armeniens bedingt eine überaus reiche Flora. Bis heute vermischen sich in der Kaukasusregion und im Armenischen Hochland drei unterschiedliche Floren, treffen hier doch die Euro-Sibirische, die Mediterrane und die Irano-Turanische Florenregion mit ihrer jeweils ganz eigenen Pflanzenwelt aufeinander. So finden sich in Armenien nicht weniger als 3500 Gefäßpflanzenarten, von denen ein Viertel als endemisch eingestuft wird, was heißt, dass diese Pflanzen nur hier vorkommen. Damit gibt es in Armenien annähernd 50 % aller Arten der gesamten Kaukasusregion. Hinzu kommen Moose, Farne und Flechten, Schach-

telhalme und nachtsamige Pflanzen, wie verschiedene Zypressenarten.

Blühende Wiesen

In den blumenreichen Wiesen gehören neben vielfältigen, seltenen Knabenkräutern und wilden Tulpen die Schwertlilien zu den besonders auffälligen Blüten der armenischen Flora. Als eine ihrer schönsten Arten gilt die *Iris iberica elegantissima* mit lila-weiß-farbenen Blütenblättern, die man von Ende April bis Mitte Mai in den Wiesen um Aschtarak und entlang des Wegs nach Garni finden kann. Ganz in dunklem Lila blüht das Wolfsohr (*Iris iberica lycotis*) in der Ararat-Region und am Wegesrand auf der Fahrt über die Berge nach Areni. Auch wilder Weizen ist in den trockenen Wiesen zu finden.

Granatäpfel und Aprikosen

Neben den Wildpflanzen haben auch zahlreiche Kulturpflanzen ihren genetischen Ursprung in der Region, wie der Weinstock und vermutlich auch der Granatapfelbaum (*Punica granatum*). Granatäpfel wurden schon vor mehr als 6000 Jahren kultiviert und gehören damit zu den ältesten Obstbaumarten der Menschheit; auch in Armenien begann man schon sehr früh mit der Kultivierung. Die bekörnten Früchte mit ihrem blutroten Saft besaßen im christlichen Glauben große Symbolkraft. Noch heute werden Granatäpfel allerorts in Armenien gezogen.

Die Aprikose trägt dank ihrer wissenschaftlichen Bezeichnung als *Prunus armeniaca* sogar den Namen ihrer Heimat in alle Welt, wenn auch inzwischen andere Länder wie Usbekistan, Türkei, Iran, Italien und Algerien den Weltmarkt mit ihrer tonnenschweren Produktion beherrschen. Zwar hat die süße Frucht, die zur Familie der Rosengewächse zählt, ihren genetischen Ursprung wahrscheinlich in China. Aber dennoch gilt sie heute, neben dem Granatapfel, als Nationalfrucht Armeniens. Immerhin wurden bei archäologischen Grabungen Aprikosenkerne gefunden, die bezeugen, dass die Frucht hier bereits in der Kupferstein-

zeit kultiviert wurde. Die Aprikosenreife fällt in der Arax-Ebene, wo riesige Plantagen angelegt wurden, ungefähr auf die Zeit Mitte Juni.

Tierwelt

Nicht minder reich als die Flora ist die Fauna Armeniens. So umfasst die Tierwelt allein an Wirbeltieren 76 Säugetierarten, 44 verschiedene Reptilien und sechs Amphibienarten, hinsichtlich der Größe des Landes eine durchaus stolze Anzahl. Da ist etwa ein Heer bunter Insekten unterwegs, schillernde Käfer und farbenreiche Schmetterlinge. Zu letzteren zählen seltene Bläulinge und der Südliche Große Schwalbenschwanz mit prächtigen, gelb leuchtenden Flügeln. Aber auch Spinnen und Skorpione sind weit verbreitet. Sie sind für den Menschen harmlose Gefährten, trotz ihrer großen Beißzangen.

Schlangen, Kröten und Echsen

Giftiger hingegen sind einige Schlangen: Die Levante-Viper (*Macrovipera lebetina*) wie auch die Armenische Bergotter (*Montivipera raddei*) sind angriffslustige Tiere mit tödlichem Gift. Sie lauern im offenen Gelände, in Geröllhängen, Obsthainen und Wiesen. Beide Arten besitzen einen massigen Körper und den für Vipern so typischen, auffällig vom Rumpf abgesetzten, dreieckförmigen Kopf. Öfters trifft man auf eine große, graugrüne Schlange mit gelblicher Unterseite. Sie ist eine Verwandte unserer Blindschleiche und wird bis zu 1,40 m lang. Die Panzerschleiche oder sogenannte Scheltopusik (russisch: »Gelbbauch«) ist jedoch harmlos und vertilgt unliebsame Schädlinge, weshalb man sie immer gerne sieht.

Zu den Reptilien zählen weiter die Armenische Landschildkröte (*Testudo graeca armeniaca*), verschiedene Agamen-Arten und unzählige Eidechsen, von denen die Armenische Felseidechse (*Darevskia armeniaca*) als endemisch gilt. Sie hält für den Zoologen eine wunderliche Überraschung bereit: Es gibt nur weibliche Tiere, die sich parthenogenetisch

fortpflanzen! Ihre sogenannte Jungfernzeugung, sonst nur von Fadenwürmern und anderen niederen Insekten bekannt, ist im Reich der Wirbeltiere einzigartig.

Raub- und Wildtiere

In den einsamen Bergregionen, den tiefen Wäldern und weiten Steppenlandschaften Armeniens leben noch einige große Raubtiere wie etwa der Syrische Braunbär (*Ursus arctos syriacus*), der Wolf, aber auch Hyänen, Luchs und Goldschakal. Das wohl seltenste Raubtier der Region ist der Kaukasus-Leopard, der zur Unterart der Persischen Leoparden gezählt wird. Er durchstreift die subalpinen Bergmaten und Wacholderwälder bis in Höhen um 3800 m. Nur noch wenige Individuen leben im Chosrow-Reservat und den Bergketten von Sangesur (siehe Thema S. 29).

Zu den kleineren Räubern gehören Füchse, Wildkatzen, Nerz sowie Marder und Iltis. In Flüssen und Seen ist der Fischotter heimisch und in Steppen und offenen Landschaften trifft man auch auf das Stachelschwein. Rothirsch und Wildschwein durchziehen die grünen Laubwälder, während die Bezoarziegen (*Capra aegagrus aegagrus*, s. S. 281) und das Armenische Wildschaf (*Ovis gmelini gmelini*), eine Art des Mufflons, durch die Felshänge klettern.

Fische

Die Vielfalt in Armeniens Flüssen und Seen ist mit 24 Arten vergleichsweise begrenzt, und doch findet sich auch darunter eine endemische: die Sewanforelle. Ihrem armenischen Namen *Ischkhan* nach ist sie der »Fürst des Sees«. In Sowjetzeiten eingeführte Felchen machen heute dem Fürsten sein Reich streitig, sodass die Sewanforelle mittlerweile unter Schutz gestellt werden musste.

Vogelwelt

Das kontrastreiche Klima, die große Auswahl an Lebensräumen zwischen trockenen Halbwüsten und alpinen Wiesen sowie die Lage

Im wilden Kaukasus – von Leoparden und Geiern

Leise schleicht einer der letzten Kaukasus-Leoparden über die Berghänge von Sangesur; die eleganten Großkatzen stehen unter dem strengen Schutz von Wildhütern. Über ihm zieht in majestätischem Flug ein Bartgeier hinweg, er ist einer der größten flugfähigen Vögel der Welt.



Die Kaukasusregion gehört aufgrund ihrer noch unberührten, großflächigen Naturräume zu den letzten Rückzugsgebieten zahlreicher Wildtiere. Neben Bären, Wölfen, Luchs und Hyäne lebten in Armenien einst auch große Raubkatzen wie etwa der Asiatische Löwe (*Panthera leo persica*) und der Kaspische Tiger (*Panthera tigris virgata*). Doch längst sind sie ausgerottet; der letzte Tiger wurde 1922 in der Nähe von Tiflis geschossen. Und auch der Löwe hat nur im wertvollen Goldschmuck der Urartäer und in der Heraldik armenischer Adelsgeschlechter überlebt.

Auch die Kaukasischen Leoparden (*Panthera pardus saxicolor*) galten als ausgestorben, bis im Jahr 2003 Ranger die Fährte der eleganten Großkatze wiederentdeckten. Ein großangelegtes internationales Schutzprogramm unter der Leitung des WWF wurde gestartet. Heute schätzt man den Bestand in der gesamten Kaukasusregion auf maximal 70 Exemplare, von denen vermutlich nur 10 bis 15 Tiere ihr Revier in Armenien haben. Innerhalb des Landes legen die Leoparden große Entfernungen zurück. Sie folgen den Herden von Wildziege und Mufflon, wenn diese in den Wintermonaten auf ihren langen Wanderungen gen Süden in die iranischen Berge bzw. zur Sommerweide in entgegengesetzter Richtung in die höheren Berglagen Georgiens ziehen.

Den scheuen Leopard wird man auf einer Armenien-Reise wohl kaum zu Gesicht bekommen. Aber wer unterwegs aufmerksam die vielen großen Greifvögel beobachtet, kann neben Steinadler, Habicht und Bussard mit etwas Glück auch den seltenen Bartgeier (*Gypaetus barbatus*) entdecken. Schlimme Mähren erzählte man sich früher über diese majestätischen Vögel, die angeblich Lämmer und selbst Kinder forttragen konnten, sodass sie der Volksmund bis heute als Lämmergeier kennt. Dabei ist der Vogel ein Nahrungsspezialist par excellence, der sich nie an einem Lämmchen vergreifen würde, denn er frisst nur Aas, und selbst davon nur die Knochen! So trifft sein Spitzname schon besser auf den Vogel zu: der Knochenbrecher. Tatsächlich müssen die Vögel, um an das nahrhafte Mark der Knochen zu gelangen, diese zerbrechen, weshalb sie die Knochen aus großer Höhe auf Felsenplatten abwerfen, wo sie zersplittern.

In Europa leben heute weniger als 500 Brutpaare, die meisten von ihnen in den Pyrenäen. Lange Zeit hatte man ihnen als vermeintliche Nahrungskonkurrenten nachgestellt. In Armenien findet man den Vogel, dem zwei dunkle Federn einem Schnurbart gleich über den Schnabel hängen, noch relativ häufig. Ihn zu beobachten, wenn er ohne einen Flügelschlag mit einer Spannweite von nahezu 3 m Felskanten und Schluchten entlanggleitet, gehört zu den eindrucklichsten Ergebnissen in der reichen Vogelwelt Armeniens.

Armeniens als Landbrücke zwischen zwei Meeren tragen wesentlich zu einem ganz außergewöhnlichen Reichtum an Vögeln bei, die hier aus zwei verschiedenen zoografischen Provinzen, nämlich der irano-anatolischen im Süden und der europäischen im Norden, zusammentreffen. Immerhin 372 Arten zählen Ornithologen derzeit. Der größte Teil davon brütet in Armenien, während die restlichen Arten das Land als Zugvögel oder Wintergäste besuchen.

An den Gewässern sind neben Enten, Rallen und Reiher auch der Braune Sichler, ein Vogel aus der Unterfamilie der Ibis, sowie Rosapelikane und Krauskopfpelikane anzutreffen. Am Sewansee nistet in großen Brutkolonien die im Armenischen Hochland endemische Armeniermöwe (*Larus armenicus*). In den Feuchtwiesen des Araxtals findet Meister Adebar Frösche und andere Kleintiere. Der Kranich hingegen kommt zwar häufig in der armenischen Literatur vor, doch in der Natur nur selten.

Unter den Greifvögeln haben Adler, Bussard, Habicht und Sperber ein Habitat gefunden. Allerorts trifft man den Schmutzgeier an, aber auch seine größeren Genossen, den Mönchs- und Gänsegeier. Sie kreisen auf der Suche nach verendeten Tieren über den Felsen und Hochweiden im Norden Armeniens. Seltener vertreten ist der Bartgeier, den man in den Bergen von Wajoz Dsor bei seinem majestätischen Gleitflug über Geröllhänge und

Schluchten beobachten kann (siehe Thema S. 29).

Halbwüsten und Steppen sind die Heimat der Großstrappen, aber auch des kleinen Neuntötters, der seine Beute im dornigen Gestrüpp aufspießt, sowie der farbenfrohen Rackenvögel und Bienenfresser. In der Einsamkeit der Hochlagen sind Kaukasus-Birkhuhn und Kaspi-Königshuhn unterwegs. Im Gegensatz zu Hähern, Elstern und Krähen sind sie scheue Bergbewohner.

In den Gärten, Wiesen und Auen findet sich neben der bekannten Schar an Singvögeln auch seltenere Arten wie der leuchtend gelbe Pirol, der zart rosafarbene Rosenstar, die Blauerle und nicht zuletzt die beliebte Nachtigall. Häufig sieht man den Wiedehopf.

Umweltprobleme

Die Kulturlandschaften Armeniens sind das Ergebnis einer langen Geschichte der Bodennutzung. Schon in urartäischer Zeit vor mehr als 2500 Jahren begann der Mensch, durch Bewässerung, Ackerbau und Weidewirtschaft den Naturraum zu gestalten. Im 20. Jh. jedoch veränderte sich dieser dank des Menschen drastisch: Sowjetische Planwirtschaft und ein bis dahin unbekanntes Bevölkerungswachstum führten zur Sowjetzeit zu einer extremen Nutzung großer Agrarflächen.

Bedrohungen des Naturraums

Noch dramatischer wurden die Veränderungen mit der Unabhängigkeit des Landes. Seitdem setzen nicht allein Rodung, Überweidung und Wilderei der Natur zu. Vor allem die Fragmentierung der Landschaft durch Zersiedelung, den Bau von Straßen, Kraftwerken und Pipelines bedeutet eine extreme Belastung. Hinzu kommt die Vergiftung von Böden und Gewässern durch den extensiv betriebenen Bergbau und das bis heute nicht gelöste Problem der Müllbeseitigung.

Die Umweltverschmutzung setzte schon zu Sowjetzeiten ein, als in Armenien Metall-

Birdwatching

Wer in Armenien Vögel beobachten möchte, findet dazu die besten Möglichkeiten im Araxtal, insbesondere im Gebiet der großen Fischteiche nahe des Dorfes Amasch, um den Arpisee und die feuchten Wiesen in seinem Umland, aber auch im Sewanbecken und in den Bergen im Süden des Landes, so beispielsweise an der Schlucht des Worotan nahe dem Kloster Tatew. Viele Greifvögel sind für Laien schwer zu bestimmen, da sie in der Gefiederfärbung von ihren europäischen Artgenossen oftmals erheblich abweichen.

und Schwerindustrie sowie zahlreiche chemische Betriebe arbeiteten. Aber erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion begannen sich Agrarwirtschaft und Bergbau derart intensiv in Armenien zu entwickeln, dass sie zu einer existenziellen Bedrohung der Natur wurden. Toxische Rückstände aus Pestiziden und Düngemitteln sowie aus Abraumhalden und Absetzbecken dringen unaufhaltbar in die Nahrungskette ein. Nicht zuletzt das Atomkraftwerk von Mezamor, das in einer seismisch aktiven Zone liegt, stellt einen unkalkulierbaren Risikofaktor für Mensch und Umwelt weit über die Grenzen Armeniens hinaus dar.

Naturschutz

Schon in den letzten Jahren der Sowjetzeit regten sich in Armenien erste Umweltschutzgruppen. Heute wird der Naturschutz, vor allem der konkrete Artenschutz, von vielen internationalen Organisationen unterstützt, so etwa von WWF und NABU. Und glücklicherweise hat man im Land inzwischen das wirtschaftliche Potenzial der außergewöhnlichen Artenvielfalt für die Entwicklung des Natur- und Ökotourismus erkannt.

Dafür wird es aber nötig sein, die Umweltbildung der Bevölkerung weiter voranzutreiben und den unschätzbaren Wert einer intakten Natur auch im allgemeinen Bewusstsein zu verankern. Viele junge Menschen, Aktivisten und als NGO organisierte Schutzverbände, darunter etwa die Armenian Society for the Protection of Birds, setzen sich dafür ein.

Nationalparks

Die zunehmende Umwandlung von Naturraum in Agrarflächen und Weideland, die intensiv betriebene Forstwirtschaft und nicht zuletzt der im Tagebau betriebene Bergbau bedrohen viele wertvolle Biotope. Mit der Einrichtung von vier Nationalparks, drei großen Naturreservaten und zahlreichen kleineren Schutzgebieten versucht man dieser Entwicklung seit geraumer Zeit entgegenzuwirken.

Um Torf als Brennstoff stechen zu können, hatte man beispielsweise 1932 im Sewanbecken damit begonnen, Feuchtgebiete auszutrocknen, und dabei zahlreichen Tieren ihren Lebensraum genommen. Seit 1978 finden sie im Sewan-Nationalpark wieder einen ungestörten Lebensraum. Das Verschwinden des Östlichen Kaiseradlers (*Aquila heliaca*) hatte gezeigt, welche Folgen die Ausholzung der Auwälder nach sich zog, in denen er keinen Nistplatz mehr fand.

Ähnliches galt für die dichten Laubwälder, die einst über 30 % der heutigen Staatsfläche bedeckten. 1958 wurde im Norden Armeniens der Dilidschan-Nationalpark gegründet, der großflächige Waldgebiete schützend umschließt. Im Jahr 2010 kamen der Arpisee-Nationalpark im Nordwesten sowie der Arewik-Nationalpark im Süden des Landes hinzu, sodass heute annähernd 2500 km² der Staatsfläche als Nationalpark unter Schutz stehen.

Naturreserveate

Das Chosrow-Reservat in der Provinz Ararat, Rückzugsgebiet vieler seltener Wildtiere wie etwa des Kaukasus-Leoparden, wurde als königlicher Jagdgrund bereits im 4. Jh. unter Schutz gestellt und gilt damit als eines der ältesten Schutzgebiete der Welt. Nahe der Hauptstadt Jerewan liegt das Erebuni-Reservat, wo wilde Getreidearten wachsen wie beispielsweise die Wildweizen *Triticum araraticum* und *Triticum urartu*. Das Schikahogh-Reservat im äußersten Südosten Armeniens umfasst uralte Platanenhaine.

Aber auch kleinere Schutzgebiete sind von hohem Wert zum Erhalt der Artenvielfalt. So machte das Verschwinden der seltenen Asiatischen Kragentruppe (*Chlamydotis macqueenii*) deutlich, wie intensive Bewässerung und Kultivierung der Ararat-Ebene Halbwüsten und Steppenlandschaft verdrängte. Dabei drohte auch die wegen ihres edlen Farbstoffs so geschichtsträchtige Armenische Kermeslaus (*Porphyrophora hamelii*) zu verschwinden. Im Vordan Karmir Reservat versucht man heute, diese Landschaftsform zu erhalten (siehe Thema S. 298).



*Wo die Niederschlagsmengen gering sind
wie etwa in den Regionen Ararat
und Armawir im Westen des Landes,
ist die Landschaft von karger
Steppenvegetation geprägt*



Wirtschaft, Soziales und aktuelle Politik

Seit der Unabhängigkeit hat Armenien zahlreiche Herausforderungen zu bewältigen: Mit dem Zerfall der Sowjetunion brachen die wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen ehemaligen Sowjetrepubliken auseinander, zudem befindet sich das Land in einem militärischen Konflikt mit Aserbaidschan, der die wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung des Landes stark beeinflusst.

Die Wirtschaft Armeniens

Bis zur Unabhängigkeit des Landes im Jahre 1991 war die armenische Wirtschaft überwiegend industriell geprägt: Zu ihren Hauptzweigen gehörten Chemieindustrie, Elektronik und Maschinenbau, die Produktion synthetischen Kautschuks sowie die Lebensmittel- und Textilindustrie. Sie alle waren sehr stark von eingeführten Rohstoffen abhängig, die das Land aus Russland und anderen Unionsrepubliken bezog.

Nach dem Austritt Armeniens aus der sukzessiv auseinanderbrechenden, kommunistisch gelenkten Sowjetunion gehörte die Privatisierung der landwirtschaftlichen Nutzflächen zu den ersten Maßnahmen der jungen Republik, wobei die Äcker, Gärten und Heuschläge den Bauern praktisch geschenkt wurden; Ähnliches galt für die Übertragung der landwirtschaftlichen Maschinen. Parallel folgte die Privatisierung des bis dato in öffentlicher Hand liegenden Wohnungsbestands. Auch sie war eher symbolischer Natur, da die Wohnungen ihren jeweiligen Bewohnern übergeben wurden. Etwas später »privatisierte« man schließlich auch die meisten Industrieanlagen: In Form von Gutscheinen erhielten alle Einwohner der Republik gleiche Anteile an den Fabriken des Landes.

Die »dunklen kalten Jahre«

Trotz guter Voraussetzungen hatte die junge Republik in den ersten Jahren ihres Bestehens mit vielen Problemen zu kämpfen. Nicht allein der Krieg mit dem Nachbarland Aserbaidschan Anfang der 1990er-Jahre und die damit verbundene, bis heute andauernde Blockade durch Aserbaidschan und die Türkei, sondern auch die große Energiekrise sowie zahlreiche wirtschaftspolitische Fehler in der Übergangsphase führten zu einem wirtschaftlichen Niedergang. Diese Periode bleibt in der Erinnerung der Armenier als »die Zeit der dunklen und kalten Jahre«. Erst Mitte der 1990er-Jahre verbesserte sich die Lage in Armenien etwas.

Auch der Übergang von der bisherigen Planwirtschaft zur freien Marktwirtschaft stellte einen Großteil der armenischen Bevölkerung vor schwere Probleme. In der Sowjetzeit war man gewöhnt gewesen, dass der Staat (die Partei) für die Bürger denkt, doch nun waren diese sich selbst überlassen. Die meisten Industrieanlagen waren stillgelegt, die Arbeitslosenquote groß. Die Bestellung der Agrarflächen mit großenteils veralteten Maschinen brachte keine guten Ernten, die letzten Ersparnisse waren bald aufgebraucht.

In der Folge setzte eine Landflucht ein, hoffte man doch, in den Städten, hauptsächlich in Jerewan, Arbeit zu finden. Und so kann man bis heute in den Dörfern vie-

le leer stehende Häuser sehen. Viele Familien sahen und sehen sich gezwungen, Armenien zu verlassen: In den vergangenen drei Jahrzehnten sind fast eine Million Menschen ausgewandert. Arbeitsmigration gab es auch zur Sowjetzeit, aber seit der Unabhängigkeit ist sie stark angestiegen. Derzeit gibt es ca. 100 000 Arbeitsmigranten, die zwischen den ehemaligen Sowjetrepubliken (vor allem Russland) und Armenien hin- und herpendeln. Viele dieser Migranten haben in der Zwischenzeit ihre Familien mit in das Gastgeerland genommen.

Wirtschaftliches Auf und Ab

1994 begann Armenien ein Programm zur Liberalisierung der Wirtschaft, das vom Internationalen Währungsfonds unterstützt wurde. Dadurch konnten die Inflation gesenkt, die Landeswährung stabilisiert und die meisten Klein- und Mittelunternehmen privatisiert werden. 2003 wurde Armenien in die Welt Handelsorganisation (WTO) aufgenommen. Ab Mitte der 2000er-Jahre lag die Wachstumsrate einige Jahre lang über 10 %.

Doch die geografische Isolierung, die beschränkten Exportressourcen sowie die Monopolisierung der wichtigsten Wirtschaftssektoren machten Armenien anfällig für Krisenerscheinungen der Weltwirtschaft und den wirtschaftlichen Rückgang in Russland. 2009 erlebte Armenien eine drastische Rezession. Der Rückgang in der Baubranche und die Verringerung der privaten Geldtransfers von Arbeitsmigranten aus dem Ausland gehörten zu den Hauptursachen. Ab 2010 begann sich die armenische Wirtschaft langsam zu erholen. 2015 trat das Land der Eurasischen Wirtschaftsunion bei.

Einen großen Störfaktor für die Entwicklung der armenischen Wirtschaft bilden auch Korruption, Schatten- und Vetterwirtschaft bzw. die dadurch bedingten ungleichen Wettbewerbsbedingungen, zum Teil auch die große und gutgemeinte Hilfe der Diaspora-Armenier, die die Menschen im Land eher zu Verbrauchern macht. In der Rangliste des Kor-

ruptionswahrnehmungsindex von Transparency International liegt Armenien unter den 180 Ländern auf Platz 107.

Wirtschaft in Zahlen

Das jährliche Bruttoinlandsprodukt pro Kopf beträgt derzeit umgerechnet 3880 US-\$. Das Bruttoinlandsprodukt beläuft sich auf 11,56 Mrd. US-\$, der Exportanteil liegt bei 37 %. Zu den wichtigsten Ausfuhrsgütern zählen Gusseisen, Erze (u. a. Kupfer, Molybdän, Zink, Aluminium), Obst und Gemüse, Weinbrand, Wein und alkoholfreie Getränke, Zigaretten, Schmuck, Edelsteine und -metalle. Der Staatshaushalt beläuft sich auf 3,02 Mrd. US-\$ (Stand: 2018). Die Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts belief sich 2017 auf 7,5 %. Die Staatsverschuldung beträgt aktuell 6898,1 Mio. US-\$ und damit 60 % des BIP.

Die bedeutendsten Wirtschaftszweige sind heute Bergbau, Verarbeitungsindustrie, Handel, Dienstleistungssektor, Bauwesen, Nahrungsmittelindustrie, moderne Technologien, Software-Entwicklung, Landwirtschaft, Diamantenschleiferei und Schmuckproduktion. Armenien verfügt allerdings über keine Erdöl- und Erdgasvorkommen. Diese Energieträger bezieht es aus Russland, Turkmenistan und dem Iran. Auch der Kernbrennstoff für das einzige Kernkraftwerk des Landes, Mezamor, wird aus Russland eingeführt. Größte Energieressource vor Ort ist die Wasserkraft. Derzeit werden erste Schritte zur Gewinnung von Solar- und Windenergie unternommen.

Ein sich intensiv entwickelnder Wirtschaftszweig ist der Tourismus: 2018 haben 1,5 Mio. Menschen Armenien besucht. Der Anteil der Diasporaarmenier daran ist sehr groß. Man hofft, die Zahl der ausländischen Besucher in den nächsten fünf Jahren verdoppeln zu können.

Soziales

Armenien wird zu den armen Ländern gezählt. Nach offiziellen Angaben beträgt die Armutsquote 29,4 % (2016), unabhängige

Organisationen gehen von noch höheren Zahlen aus. Die Arbeitslosenquote liegt bei 18 %, und auch hier vermuten unabhängige Experten höhere Zahlen. Seit 2015 sind der Mindestlohn sowie die Grundrente unverändert geblieben. Der Mindestlohn beträgt 55 000 AMD (umgerechnet 92 €). Der Durchschnittslohn beträgt ca. 320 €. Er ist im privaten Sektor höher (372 €) als im öffentlichen Sektor (271 €), zudem gibt es ein Gefälle zwischen Städten und ländlichen Regionen.

Große Kluft zwischen Arm und Reich

Die Grundrente beträgt ca. 27 €, die durchschnittliche Altersrente liegt bei 68 €. Der sogenannte Mindestwarenkorb beläuft sich allerdings auf 86 €. Die durchschnittliche Altersrente deckt diesen Betrag somit nur zu 79 % ab; einen besonders hohen Anteil haben die Strom-, Trinkwasser- und Abwassergebühren. Einkommensschwache Familien erhalten staatliche Zuwendungen, leben in Großfamilien, wohnen in den Städten des Landes und weisen eine geringere Beschäftigungsquote auf.

Der oligopolistische Charakter der Wirtschaft hat zu einer großen Kluft zwischen Arm und Reich geführt, die soziale Polarisierung ist groß. Fast 30 % der Bevölkerung bekommt finanzielle Unterstützung von ihren Verwandten aus dem Ausland. Auf der anderen Seite ist, insbesondere in der Hauptstadt, ein gewisser Wohlstand unverkennbar: viele, darunter sehr teure Autos, ein starkes Konsumverhalten, fast alle Familien haben einen Internetanschluss ... man spricht hier gern vom »armenischen Rätsel«. Zurückzuführen ist es wohl auf Geldüberweisungen aus dem Ausland, illegale Arbeit, Schattenwirtschaft und Korruption.

Medizinische Versorgung

Die Krankenhäuser in Armenien sind privatisiert, das bedeutet, dass Patienten ihre Behandlung selbst bezahlen müssen. Erst in den letzten Jahren wurde ein Krankenversi-

cherungssystem eingeführt, das aber für die meisten Menschen noch nicht erschwinglich ist. Für die Behandlung von Mittellosen kommt der Staat auf.

Die medizinische Betreuung wie auch die Medikamente sind für armenische Verhältnisse sehr teuer. Wer es sich finanziell leisten kann, zieht es im Falle besonders schwerer Krankheiten vor, sich im europäischen Ausland behandeln zu lassen.

Aktuelle Politik

Am 21. September 1991 gab es einen Volksentscheid über die Unabhängigkeit, bei dem sich 94 % der Bevölkerung dafür aussprachen. Die junge Republik war darum bemüht, die innenpolitische Stabilität zu sichern und gleichzeitig eine ausgeglichene Außenpolitik zu gewährleisten. Am Tag der Auflösung der Sowjetunion (8. Dezember 1991) wurde die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten gegründet, zu der Armenien am 21. Dezember beitrug. Die zweite internationale Organisation, deren Mitglied Armenien wurde, war die UNO (2. März 1992). 1992 wurde Armenien Mitglied der OSZE und 2001 des Europarats. 2015 trat Armenien der Eurasischen Wirtschaftsunion bei.

Politisches System

In den ersten Jahren der Unabhängigkeit standen die Etablierung und Konsolidierung der politischen Administration im Zentrum. Die Mehrheit vertrat den Ansatz, dass für die Stabilität und Entwicklung des Landes die Machtrolle des Staatspräsidenten von großer Bedeutung sei. Damals war die Angst vor chaotischen Situationen größer als vor den Folgen der Ausstattung des Staatspräsidenten mit großen Vollmachten. Das gab die Möglichkeit, unter dem andauernden Konflikt mit Aserbaidschan die bestehenden wirtschaftlichen und politischen Ressourcen zu konzentrieren, notwendige Entscheidungen schnell zu treffen und die aktuellen Probleme effizient zu lösen. Aus diesem Grund entschied



Mit einer überwältigenden Mehrheit sprachen sich die Armenier 1991 für eine Loslösung aus dem sowjetischen Staatenbund aus, doch der Weg aus der bisherigen Planwirtschaft zur freien Marktwirtschaft sollte sich in den ersten Jahren als durchaus steinig erweisen

man sich 1991 für ein semipräsidentielles Regierungssystem.

Oberstes Legislativorgan der Republik Armenien ist die Nationale Versammlung, die aus einer Kammer besteht und 105 Abgeordnete hat. 2016 waren in Armenien 79 politische Parteien offiziell eingetragen. Aber nur ein Dutzend von ihnen hat sich mehr oder weniger aktiv gezeigt, die restlichen Parteien sind eher ›Einmann-Parteien‹. Aktuell sind vier Parteien im Parlament vertreten. Der Staatspräsident ist das Oberhaupt des Landes, die exekutive Macht wird von der Regierung ausgeübt. Sie besteht aus 19 Ministerien und sieben weiteren Behörden (Ämtern).

Die Rechtsprechung erfolgt durch drei Gerichtsinstanzen: Gerichte der ersten Instanz der ordentlichen Gerichtbarkeit, Berufungsgerichte und das Kassationsgericht. Für die Verfassungsgerichtsbarkeit ist das Verfassungsgericht zuständig.

Armenien ist ein unitäres Land. Es gliedert sich in zehn Regionen (Regierungspräsidien) und die Hauptstadt Jerewan. Diese besteht ih-

rerseits aus zwölf Verwaltungsbezirken. In Armenien finden zurzeit Verwaltungs- und Gebietsreformen statt. Es ist vorgesehen, durch Zusammenlegung der Gemeinden die zur Verfügung stehenden Mittel zu konzentrieren, um dadurch größere Vorhaben durchführen zu können und die kommunalen Dienstleistungen qualitativ zu verbessern.

Verfassungsreform

Durch eine Verfassungsreform 2015 ging Armenien im Jahr 2018 von einem semipräsidentiellen zu einem parlamentarischen Regierungssystem über. Diese Reform hat der Nationalversammlung eine Schlüsselrolle eingeräumt, gleichzeitig erhält die Regierung eine notwendige Selbstständigkeit in Fragen der Innen- und Außenpolitik des Landes. Im System der staatlichen Organe beschneidet die reformierte Verfassung die bisher breiten Befugnisse des Staatspräsidenten und weist stattdessen dem Ministerpräsidenten eine zentrale Rolle zu.

Seit 1995 wurden die Ergebnisse von Wahlen durch die Opposition angefochten, man meldete Wahlfälschungen und Stimmenkauf. Nach allen Wahlen kam es zu Protestaktionen und Massendemonstrationen; im Zuge der Präsidentschaftswahlen 2008 waren bei Zusammenstößen zehn Tote zu beklagen. Die Verfassungsreform hatte dem seit 2008 amtierenden Staatschef Sersch Sargsjan den Weg bereitet, nach Ablauf seiner Amtszeit Ministerpräsident des Landes werden zu können, obwohl dieser derartige Ambitionen während des Referendums über die Reform ausgeschlossen hatte. Als Sargsjan sich im April 2018 mit der Stimmenmehrheit seiner Partei doch zum Ministerpräsidenten wählen ließ, starteten erneut mächtige Protestaktionen, die ihn nach wenigen Tagen zum Rücktritt zwangen. Mit Erfolg hatte der Anführer des Oppositionsbündnisses Jelk, Nikol Paschinjan, die Bevölkerung zum friedlichen und gewaltlosen zivilen Ungehorsam aufgerufen; er proklamierte eine »samtene Revolution«.

Nach einem ersten gescheiterten Durchgang am 1. Mai wählte die Nationalversammlung Armeniens am 8. Mai 2018 Paschinjan zum neuen Ministerpräsidenten des Landes. Möglich wurde dies erst, als die bis dahin regierende Republikanische Partei 13 ihrer Stimmen an den Oppositionspolitiker abgab, der Rechtsstaatlichkeit und Gerechtigkeit als höchste Ziele seiner Amtszeit erklärt hat. Im Dezember 2018 wurde Paschinjan durch Neuwahlen im Amt bestätigt.

Außenpolitik

Die Außenpolitik der Republik Armenien ist auf die Festigung der nationalen Sicherheit des Landes, die Gewährleistung günstiger Bedingungen für die Entwicklung des Staates, den Schutz der Interessen der Republik und ihrer Bürger im Ausland sowie die Regelung regionaler Konflikte ausgerichtet.

Seine nationale Sicherheit sieht Armenien in den engen Verbindungen mit Russland gewährleistet und verfolgt demzufolge eine weitere Vertiefung der partnerschaftlichen Beziehungen zu diesem Land. Auf der ande-

ren Seite misst Armenien auch dem Ausbau der Partnerschaft mit den USA eine große Bedeutung zu. Traditionell bestehen zudem freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich, wo derzeit schätzungsweise 900 000 Armenier leben. Eine der außenpolitischen Prioritäten ist außerdem die Annäherung an die Europäische Gemeinschaft. Im November 2017 wurde ein Abkommen über umfassende und vertiefte Partnerschaft mit der EU unterzeichnet. Armenien unterhält zudem gute Beziehungen zu vielen arabischen Ländern. Von den angrenzenden Staaten hat Armenien gute Beziehungen zu Georgien, eine ebenfalls enge Verbindung besteht mit dem Iran. Zwischen Armenien und diesen beiden Nachbarländern gibt es einen visafreien Verkehr.

Zu den beiden anderen Nachbarländern Türkei und Aserbaidschan hingegen existieren keine diplomatischen Beziehungen. Das armenisch-türkische Verhältnis ist einerseits durch die Weigerung der Türkei, den Völkermord an den Armeniern im Osmanischen Reich anzuerkennen, und andererseits durch den Karabach-Konflikt belastet. Zwar haben Armenien und die Türkei 2009 in Zürich zwei Protokolle über die Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen der Republik Armenien und der Republik Türkei sowie über den Ausbau dieser Beziehungen unterschrieben, allerdings machte die Türkei die Ratifizierung dieser Protokolle von der Lösung des Bergkarabach-Konflikts abhängig. Am 1. März 2018 hat Armenien diese Protokolle für nichtig erklärt.

Die außenpolitischen Kontakte zwischen Aserbaidschan und Armenien beschränken sich auf Treffen der Staatspräsidenten und Außenminister beider Länder im Rahmen der Minsker Gruppe der OSZE und beziehen sich auf Fragen der Beilegung des Bergkarabach-Konflikts. Bis heute bleiben diese Verhandlungen erfolglos, zurzeit scheint der Verhandlungsprozess in eine Sackgasse geraten zu sein. Besondere Beziehungen bestehen zwischen Armenien und der nicht anerkannten Republik Arzach (ehemals Bergkarabach), die überwiegend von Armeniern besiedelt ist.

Hrachya Stepanyan

Armenien schaut auf eine reiche, wechselvolle Geschichte zurück. Mächtige Dynastien wie Arsakiden und Bagratiden herrschten über das Land. Immer wieder war Armenien aber auch Spielball der Großmächte, von Sassaniden und Römern ebenso begehrt wie später von Persern, Osmanen, Russen und Türken. Erst 1991 erlangte die ehemalige Sowjetrepublik ihre Unabhängigkeit.

Zahlreiche Großmächte stiegen im Laufe der vergangenen drei Jahrtausende aus dem Dunkel der Geschichte auf, aber sanken auch wieder in den Staub zurück und wurden damit längst zur Historie, während Armenien, obwohl stets bedrängt, noch heute besteht: Als Zeitgenosse des assyrischen und babylonischen Reiches ebenso wie des Imperium Romanum und des byzantinischen Reichs, des osmanischen Vielvölkerstaats und russischen Zarenreichs ebenso wie der so mächtigen und zuletzt doch zerbrochenen Sowjetunion reicht die Erinnerung Armeniens weit zurück.

Die Geschichte des Landes ist geprägt von einer wechselvollen Abfolge von Fremdherrschaft und Teilung. Nur selten konnte sich Armenien von der Herrschaft seiner benachbarten Großmächte befreien oder gar nationale Unabhängigkeit erlangen. In der Regel standen die armenischen Herrscherdynastien als Satrapen (Statthalter) oder Vasallen in der Abhängigkeit und Tributpflicht ihrer Nachbarn. Darüber hinaus stritten Adel, Königshaus und Kirche um ihre Vormachtstellung beim Volk.

Mongolen und Seldschuken überfielen das Land und herrschten über Armenien wie einst schon Assyrer und Sassaniden. Römer und Byzantiner teilten sich Armenien untereinander auf. Später herrschten dann Safawiden und Osmanen über Armenien, bis Türken und Sowjets das Land erneut zerschlugen und seine Teile vereinnahmten. Und nicht zuletzt greifen auch heute noch viele Hände mit ganz unterschiedlichen Interessen nach dem kleinen, in seiner Souveränität so stol-

zen Staat, zerran an seinen Grenzen und versuchen ihren Einfluss politisch, wirtschaftlich oder soziokulturell geltend zu machen. Diese historischen Parameter bestimmten auch das Selbstverständnis der Armenier, das stete Bewusstsein, anders zu sein als die fremden Herrscher und verbunden zu sein im gemeinsamen Schicksal.

Im Christentum fanden die Armenier Zusammenhalt. Der gemeinsame Glaube entgegen der Religion der anderen stiftete nationale Identität und das Gefühl der Verbundenheit, der schicksalhaften ethnischen Zusammengehörigkeit über Teilungen und Grenzen hinweg. In den Skriptorien der Klöster entstanden schon früh erste geschichtliche Abhandlungen, denn die Selbstreflexion der eigenen historischen Situation war unter fremder Herrschaft unerlässlich.

Ein Land von biblischem Alter ...

Aber auch die Gegner auf dem Spielbrett der Geschichte berichteten schon früh über die Armenier und ihr Land. Erstmals wird in der Historiografie ein Land namens Armenien erwähnt, als der altpersische Großkönig Dareios I. im Jahre 521 v. Chr. das Land Urartu mit dem Namen Arminia bezeichnet. Der Bericht von der Landung der Arche Noahs auf dem »Gebirge Ararat« gibt einen Hinweis auf die geografische Lage dieses Landes, denn schon bald setzte man den Ort der Landung mit dem majestätischen Gipfel des Berges Ararat

gleich. Und tatsächlich ist der biblische Name des Berges nichts anderes als der hebräische, hell vokalisierte Name des alten Königreichs von Urartu, das im Ararat-Hochland lag und das Dareios I. als Armenien bezeichnet hatte.

... mit geografisch wechselnden Grenzen

Armenien war also bereits früh auf den Plan der Geschichte getreten und dennoch war seine geografische Lage im Laufe der Jahrhunderte nie mit einer solch klaren geografischen Assoziation verbunden wie beispielsweise im Falle Italiens, Frankreichs oder auch Persiens. Denn ein römischer Legionär, ein venezianischer Kaufmann oder ein russischer Gesandter des Zaren hatten von Armenien jeweils die unterschiedlichsten geografischen Vorstellungen: Der Legionär hätte an ein fernes Land im Osten Kleinasiens gedacht, der ve-

nezianische Kaufmann hingegen wohl an die reichen Handelsstädte Kilikiens an der Küste des Mittelmeers und der russische Gesandte an ein Gebiet jenseits des hohen Bergkamms im Kaukasus. Und doch hätten sie dabei alle, jeder zu seiner Zeit, richtigerweise Armenien gemeint. Die heutige Republik nimmt nur einen kleinen Teil dieser Gebiete ein.

Ungeachtet, dass Armenien kaum als eigenständiger Staat in der Geschichte existierte, nannte man das Hochland, in dessen Zentrum sich der Ararat erhebt, das Armenische Hochland. Es bietet die eindrucksvolle Kulisse der wechselvollen armenischen Geschichte.

Prähistorisches Vorspiel

Erste Hochkulturen finden sich im Hochland von Armenien bereits 5000–2000 v. Chr. Im armenischen Volksglauben lebt die Erinnerung

Der Urartäer Argishti I. gründete zu Beginn des 8. vorchristlichen Jahrhunderts die Festung Erebuni – es war der Grundstein für die heutige Hauptstadt



an den sagenumwobenen Helden Hajk fort, den mythischen Stammvater aller Armenier, der sich einst gegen den babylonischen Tyrannen Bel erhob und sein Volk in das Land am Ararat führte. Laut armenischer Geschichtsschreibung soll Hajk 2107 v. Chr. die Assyrer besiegt und ein erstes Königreich Armeniens gegründet haben.

Aus der Zeit des 15.–13. Jh. v. Chr. berichten hethitische Inschriften von einem Land namens Hajassa bzw. den Hurri-Ländern, und so tritt Armenien langsam aus dem Nebel mythischer Vorzeit in das Licht der Historiografie. Noch die heutige Selbstbezeichnung der Armenier als »Haj« erinnert an den alten hethitischen Namen des Königreichs Hajassa. In assyrischen Inschriften hingegen wird von den Nairi-Völkern gesprochen, aus deren Stammeskoalitionen wohl später das Königreich Urartu hervorgehen sollte.

Das Reich der Urartäer

Eine zeitweise Schwächung der Großmacht Assyrien begünstigte ab dem 9. Jh. v. Chr. das Aufblühen des urartäischen Reichs im Gebiet um den Ararat. Zentrum dieses Königreiches, dessen Eigenbezeichnung »Biainili« lautete, war die Stadt Tuschpa, unweit der heutigen Stadt Van. Unter König Menua (810–785) erlangte Urartu seine größte Macht. Sarduri II. (760–730) eroberte das umliegende Land, so dass sich sein Reich zuletzt bis über die Ufer der drei großen Seen Van, Sewan und Urmia ausdehnte. 782 v. Chr. errichtete Argishti I. auf einem Hügel über der Ararat-Ebene die Festung Erebuni und legte damit den Grundstein Jerewans.

Die große Leistung der Urartäer lag in der Befriedung des Landes und der Kultivierung des kargen Bodens, den sie mittels aufwendiger Zisternen, Staudämme und über ein ausgeklügeltes Kanalsystem bewässerten, um Obst-, Wein- und Getreideanbau zu betreiben. Manche der urartäischen Bewässerungsanlagen werden noch heute genutzt. Die Wirtschaft Urartus stützte sich auf Ackerbau und Viehzucht. Aber auch Metallgewinnung und

-verarbeitung führten die Urartäer zur Blüte. Weniger Bedeutung kam ihnen hingegen als Kriegsherren zu. Zwar hatten sie das Land erfolgreich erobert, gaben im 8. Jh. ihren Expansionsgelüsten gen Norden nach und zählten in ihren Inschriften allzu gerne die Namen der von ihnen unterworfenen Königreiche auf, vermieden aber stets den offenen Konflikt mit den übermächtigen Assyrern, aus deren Schatten sie einst getreten waren.

Um die Mitte des 7. Jh. drangen Skythen und die mit ihnen verbundenen Meder von Norden her ein und bedrängten das Königreich. Nur wenig später, um 520 v. Chr., erfolgte die Eroberung Urartus durch die Achämeniden.

Das urartäische Reich war kein ethnisch homogener Staat gewesen, sondern seine Bevölkerung ein buntes Gemisch verschiedener Volksgruppen. Die Urartäer stellten zwar die Herrscherschicht, aber längst nicht die Bevölkerungsmehrheit. In ihr aber vollzog sich wohl in der Zeit des Niedergangs Urartus die Ethnogenese der Armenier. Ob sich das armenische Volk aber aus Einwanderern formte oder aus indigenen Volksstämmen, die lediglich sprachlich indogermanisiert worden waren, ist bis heute ein Streitpunkt der Forschung.

Armenien in der Antike

Orontiden

In den Wirren der skythischen und medischen Invasion gelangten die Orontiden als erste armenische Dynastie an die Macht. Sie herrschten als Könige und Satrapen, stets verwickelt in die unzähligen kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Großmächten ihrer Zeit, wovon antike Autoren wie Xenophon, Herodot und Strabon ebenso berichteten wie die Inschriften des Achämenidenkönigs Dareios I. bei Behistun. Als Herrschersitz dienten anfänglich die Städte Armawir und Jerwandaschat.

Noch bis über die Zeitenwende hinaus herrschten Nachfahren der Orontiden in den fernen Königreichen von Sophene und Kom-

magene. Armenien selbst jedoch geriet unter Orontes II. (336–331 v. Chr.) nominell an das Reich Alexanders des Großen. Der Makedonier wiederum setzte jedoch Mitglieder der Orontidendynastie als Verwalter Armeniens ein.

Artaxiden

In der Folgezeit gelangte Armenien zunehmend unter den hellenistischen Einfluss der Seleukiden, deren König Antiochos III. (242–187 v. Chr.) das Land zuletzt unter seinen Generälen aufteilte. Einer dieser Generäle war Artasches (Artaxias I.), der sich ab 190 v. Chr. als rechtmäßiger Nachkomme der Orontiden darzustellen versuchte. Er gilt als Begründer einer zweiten großen armenischen Königsdynastie, der nach ihm benannten Artaxiden. Artasches gründete eine neue Hauptstadt, Artaschat (Artaxata), wobei ihm kein Geringerer als der Karthager Hannibal zur Seite stehen sollte.

Tigran der Große

Dem Geschlecht der Artaxiden entstammte auch eine der bedeutendsten Figuren der armenischen Geschichte: Tigran der Große. Tigran II. der Große (140–55 v. Chr.) gelangte erst spät auf den Thron, nachdem er seine Jugend in Geiselhaft am parthischen Hof verbracht hatte. Dennoch sollte Armenien unter seiner Herrschaft die größte territoriale Ausdehnung seiner Geschichte erlangen. Der Herrscher eroberte die Provinz Sophene und schloss einen Bund mit König Mithridates VI. von Pontus, dessen Tochter Kleopatra er heiratete und für den er die Herrschaft über Kappadokien zurückeroberte. Systematisch dehnte er seinen eigenen Machtbereich aus und eroberte ein Reich, das zuletzt von der Mittelmeerküste im heutigen Libanon bis an das Kaspische Meer reichte. Im Zentrum dieses riesigen Reiches errichtete er Tigranokerta als neue Hauptstadt.

Tigran machte Rom erzittern, wie Cicero berichtete, und Plutarch nannte ihn den Großen. Er selbst bezeichnete sich als König der

Könige und musste schließlich doch unausweichlich mit Rom in Konflikt geraten: Als er sich weigerte, Mithridates VI. an die Römer auszuliefern, erschien der römische Feldherr Lucullus im Oktober 69 v. Chr. vor den Toren Tigranokertas. Als wenige Jahre später Tigrans Sohn gegen den eigenen Vater rebellierte und der römische Feldherr Pompeius mit einer Armee auf Artaschat marschierte, ergab sich Tigran den Römern; er verlor zwar sein Reich, regierte aber mit dem Wohlwollen Roms Armenien noch bis zu seinem Tode.

Tigran der Große hatte das Land nicht nur der hellenistischen Kultur geöffnet, sondern Armenien auch auf den Zenit seiner Macht geführt und somit für kurze Zeit zu einem wichtigen Akteur der Geschichte gemacht, bevor es für Jahrhunderte zum Spielball anderer Großmächte werden sollte.

Arsakiden

Die Macht der Artaxiden endete in Chaos und heftigen Auseinandersetzungen zwischen römischen und parthischen Parteigängern. Armenien wurde zum Pufferstaat zwischen Partherreich und römischem Imperium. So stieg aus einer Nebenlinie des parthischen Herrscherhauses Armeniens nächste Königsdynastie auf, die Arsakiden. Infolge des Römisch-Parthischen Krieges (58–63 n. Chr.) wurde die frühere armenische Hauptstadt Artaschat zerstört und die Einsetzung der armenischen Könige zum Zankapfel zwischen Römern und Parthern. Im Jahre 66 empfing Nero Tiridates I. in Rom, wo er ihn zum König über Armenien krönte und mit den nötigen Mitteln ausstattete, Artaschat wieder aufzubauen. Damit etablierten sich die Arsakiden als römische Vasallen auf dem armenischen Thron.

Christianisierung

Gregor der Erleuchter

Der Arsakide Tiridates III. (um 280–um 330 n. Chr.) eroberte den armenischen Königsthron von Fremdherrschaft und Usurpatoren zu-

rück, nachdem sein Vater Chosrow II. im Jahr 252 ermordet worden war. Tiridates, dessen historische Identität nur schwer im dichten Geflecht der Legenden, die sich um seine Person ranken, umreißen lässt, soll die Christen zunächst verfolgt und Gregor den Erleuchter, einen Sohn des Mörders seines Vaters, über lange Jahre in Kerkerhaft gehalten haben, bevor ihn dieser 301 n. Chr. zum Christentum bekehrte (s. S. 178). Tiridates erhob das Christentum zur Staatsreligion und machte damit Armenien zum ersten christlichen Staat der Welt.

Wenn auch manche Historiker die Einführung des Christentums in Armenien gemeinhin erst einige Jahre später ansetzen wollen, so kommt diesem Moment in der armenischen Geschichte, unabhängig von der genauen Jahreszahl, größte Bedeutung zu, trug doch der christliche Glaube fortan entscheidend zur nationalen Identität der Armenier bei und sicherte ihr Überleben als Volk trotz aller Fremdherrschaft über ihr Land und der Teilung ihres Reiches im Jahre 387 zwischen Römern und Sassaniden.

Ein Großteil Armeniens fiel an Persien, nur ein kleiner Teil des Reiches kam unter die Herrschaft des oströmischen Kaisers Theodosius I. Hauptstadt Persarmeniens wurde die Stadt Dwin.

Goldenes Zeitalter

Der neue Glaube ließ sich im weiten Siedlungsraum der Armenier allerdings nur mittels Schrift verbreiten. Strikte Sprachverordnungen im persischen wie auch im oströmischen Herrschaftsgebiet zwangen das Armenische als Liturgiesprache zu nutzen, für die der Mönch Mesrop Maschtoz um das Jahr 405 das armenische Alphabet erschuf (s. S. 136). Die somit ermöglichte Übersetzung der Bibel leitete ein Goldenes Zeitalter armenischer Kulturgeschichte ein. Die Macht der Arsakiden war zu diesem Zeitpunkt längst verblasst. Sie dienten jetzt als byzantinische Gouverneure oder als Statthalter der Sassaniden, sogenannte Marzpane, deren letzter 428 abgesetzt wurde.

Die Schlacht von Awarajr

Aber auch militärisch galt es, den christlichen Glauben zu verteidigen. Nach dem Niedergang der Arsakiden versuchte der sassanidische Großkönig Jazdegerd II. unter dem Druck zoroastrischer Priester, gegen die christlichen Armenier vorzugehen. Unter Führung des Wardan Mamikonjan (387–451), der einem alten Adelsgeschlecht entstammte, zogen die Armenier gegen die Sassaniden am 26. Mai 451 in die Schlacht, um ihren Glauben zu verteidigen. Zwar konnten die Sassaniden mit militärischer Übermacht die Schlacht von Awarajr, in der Mamikonjan fiel, für sich entscheiden, dennoch gelang es den Armeniern, sich ihre Religionsfreiheit zu erkämpfen, die ihnen 484 in einem Vertrag zugesichert wurde.

Durch die Schlacht von Awarajr war es den Armeniern nicht möglich gewesen, im Herbst desselben Jahres am Konzil von Chalcedon teilzunehmen. Dessen Beschlüsse wollten sie später nicht annehmen, weshalb die Armenische Kirche bis heute zu den vorchalcedonischen Kirchen gezählt wird.

Unter arabischer Herrschaft

Ab 640 zogen die Araber über Armenien herein. Von Mesopotamien her drangen sie bis Dwin vor. Dem dortigen Kommandeur und byzantinischen Statthalter Theodoros Rschtuni gelang es zwar nicht, die Hauptstadt vor einer ersten brutalen Plünderung durch die Araber zu bewahren, doch schon bald arrangierte man sich mit den neuen Herrschern, zumal diese in Glaubensfragen den Armeniern gegenüber toleranter auftraten als die Byzantiner, die die Armenier noch immer an die Beschlüsse von Chalcedon zu binden suchten. Die Araber etablierten einen Statthalter in Dwin, der die Oberhoheit ihres Kalifats vertrat, und forderten von den Armeniern Tribut und Waffenbeistand, ließen aber zugleich die Stadt wieder aufbauen. Sie gewährten der

Bevölkerung nicht nur weitreichende Autonomie, sondern ließen dem armenische Adel seine Privilegien wie auch dem Volk seine Glaubensfreiheit.

Bagratiden

Unter der Oberhoheit der Araber gelang den Bagratiden, einer altarmenischen Adelsdynastie, im 9. Jh. der Aufstieg zur Königswürde. Ihre klangvollen Namen sind noch heute in Armenien geläufig: Aschot Jerkat folgte sein Bruder Abbas I. auf den Thron, dessen Sohn Aschot III. 961 Ani zur Hauptstadt des Bagratidenreiches erhob (s. a. S. 350). Gefördert von weiteren mächtigen Adelsfamilien wie den Pahlawuni und Kamsarakan entstanden zahlreiche Burgen, Klöster und Akademien im Land.

Allerdings gelang es auch den Bagratiden nicht, ein starkes, zentralisiertes Königtum zu etablieren. Zeitgleich errichteten ihre Gegenspieler, die Familie der Artsruni, nur wenig südlich ihre Herrschaft über das Königreich von Waspurakan. Und so währte denn auch die Blüte Anis als »Stadt der 1001 Kirchen« nur begrenzte Zeit: 1045 standen die Byzantiner mit ihrem Heer vor den Toren der reichen Handelsmetropole und königlichen Residenz. Aber auch sie sollten Ani nicht lange halten, denn schon bald erschienen an den östlichen Grenzen Armeniens die ersten Seldschuken auf ihrem Weg gen Anatolien.

Invasionen, Vertreibung und Verwüstung

Seldschuken

Gagik II. war als letzter Bagratidenkönig von Ani von den Byzantinern entmachtet worden. Zugleich hatten sie zahlreichen armenischen Fürsten Land in Kappadokien und Kleinarmenien zum Tausch gegen ihre Ländereien im Armenischen Hochland geboten, dessen sie sich nun selbst bemächtigen wollten. Diese Schwächungspolitik sollten die Byzantiner

jedoch bitter büßen, denn als 1064 die Seldschuken plündernd und mordend nach Armenien eindringen, lag das Land, seiner wehrfähigen Adelsfamilien und ihren Söldnern beraubt, schutzlos vor ihnen. Den Byzantinern fehlten die Mittel wie auch das Heer, den Eindringlingen entgegenzutreten. Und so erkämpften sich die Seldschuken 1071 in der Schlacht von Manzikert ihren Weg zur türkischen Landnahme Anatoliens frei.

Die verbliebene armenische Bevölkerung floh vor den kriegerischen Auseinandersetzungen ins südliche Kappadokien und Kilikien oder nordwärts, wo sie auf der Krim Schutz suchte. Ackerbau und Handel kamen zum Erliegen. Im Südosten der heutigen Türkei entwickelte sich zeitgleich unter der Herrschaft der Rubeniden, einer Nebenlinie der armenischen Bagratiden, und späterhin unter den Hethumiden und dem Hause Lusignan, die ganz eigene Geschichte des armenischen Königreichs von Kilikien.

Iwane und Sakare Sakarjan

Im Nachbarland Georgien ermöglichte der Niedergang Armeniens das Aufblühen eines Goldenen Zeitalters unter der Herrschaft des georgischen Bagratiden Dawit IV. des Erbauers (1073–1125). Ihm gelang es, sein Land von den Seldschuken zu befreien. Am Hof seiner Urenkelin, der legendären Königin Tamar (1160–1213), dienten die armenischen Brüder Iwane und Sakare Sakarjan als Heerführer und Vassallen, die schließlich das Blatt Armeniens wenden sollten. Sie eroberten den Norden Armeniens, drängten auch dort die Seldschuken zurück und förderten den Bau zahlreicher Klöster, sodass Armenien auch kulturell wieder belebt werden konnte.

Mongolen und Tamerlan

Doch auch die Renaissance unter der Ägide der Sakarjan-Fürsten war nicht von langer Dauer, denn schon wirbelte am Horizont der Staub unter den Hufen der nächsten Eindringlinge auf. 1235 fielen die Mongolen in Armenien ein. Ihre Fremdherrschaft dauerte ein

Jahrhundert, in dem das Volk unter schweren Steuerlasten litt und das geistige Leben Armeniens erneut am Boden lag. Lediglich im Süden Armeniens gelang es den Orbelian, als Fürsten von Sjunik eine gewisse Autonomie zu erhalten. Hier blühten im 13. Jh. Klöster, Akademien und Universitäten, die nicht nur Hort der Wissenschaften, sondern auch Trutzburgen im Kampf der Armenischen Kirche um ihre Selbstbehauptung werden sollten.

Dem Sturm der Mongolen folgte weitere Gewalt, als der zentralasiatische Herrscher Tamerlan (auch bekannt unter Timur Lenk) zu Ende des 14. Jh. mehrfach über Armenien herfiel. Nach seinem Tode stritten die turkmenischen Stammesverbände der sogenannten Schwarzen und Weißen Hammel mit den Timuriden, den Nachfolgern Tamerlans, um die Vorherrschaft in Armenien. Die ständigen Kriegszüge verheerten das Land, das zunehmend entvölkerte.

Spielball dreier Großmächte

Zankapfel zwischen Persern und Osmanen

Nachdem zu Beginn des 16. Jh. in Persien die Safawiden an die Macht gelangt waren, wurde Armenien zum Zankapfel zwischen Persern und Osmanen. Unter dem Vorwand um die territoriale Vorherrschaft stritten sie zwischen 1532 und 1639 in drei Kriegen um das Bekenntnis zu Schia und Sunna. In Armenien hinterließen die Osmanisch-Safawidischen Kriege nichts als Schutt und Asche auf verbrannter Erde. Schah Abbas I. (1571–1629) deportierte zu Beginn des 17. Jh. aus der Region um Dschulfa tausende Armenier nach Isfahan, wo er ihnen ihren eigenen Stadtteil Nor-Dschulfa zuwies. Er gewährte ihnen Glaubensfreiheit und zahlreiche Privilegien, denn die geschickten armenischen Händler sollten dem Safawidenreich zu wirtschaftlichem Aufschwung verhelfen.

1555 und noch einmal 1639 teilten die beiden Großmächte Armenien unter sich auf. Dabei verblieb das Gebiet der heutigen Republik unter persischer Herrschaft, der andere, größere Teil Armeniens fiel an das Osmanische Reich.

Unter russischer Herrschaft

1722 betrat mit Russland eine weitere Großmacht den Schauplatz armenischer Geschichte, als Zar Peter der Große (1672–1725) zu einem persischen Feldzug aufbrach, der dazu dienen sollte, Russlands Einfluss auf den Südkaukasus auszudehnen und die beiden Rivalen Persien und Osmanisches Reich zurückzudrängen. Im Schatten der zaristischen Armee zogen Freischärler unter dem armenischen Freiheitskämpfer Dawit Bek gegen die Osmanen aus, freilich ohne das Blatt der Geschichte wenden zu können.

Drei weitere Russisch-Persische Kriege folgten dem ersten Feldzug und immer größer geriet der Einfluss Russlands im Kaukasus. Im Frieden von Gulistan 1813 wurde der Araxes als Grenzfluss festgeschrieben, nur die Khanate Jerewan und Nachitschewan verblieben unter persischer Herrschaft. Aber schon 1828 fielen nach einem letzten Krieg auch diese Gebiete an Russland. Im Frieden von Turkmantschai sicherte sich Russland gegenüber Persien endgültig seine Vorherrschaft in Armenien. Für einen Moment keimte bei den Armeniern die Hoffnung auf, einen eigenen Staat begründen zu können. Zumindest aber versprach man sich, im übermächtigen, christlichen Russland eine verlässliche Schutzmacht gefunden zu haben.

Auch gegen das Osmanische Reich führte Russland eine Reihe erbitterter Kriege. Zu einem letzten Russisch-Türkischen Krieg kam es in den Jahren 1877/78, dessen Auslöser zwar in den osmanischen Repressionen gegen Serben und Bulgaren auf dem Balkan lag, dessen Schauplatz aber von Beginn an die Kaukasus-Front war, wo es zu einer entscheidenden Schlacht um die Stadt Kars kommen sollte, die im Frieden von San Stefano an das Zarenreich fiel.